Merseburger Korrespondent. Mittwoch den 24. Juni 1925

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,85 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 5.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt der Stadt und des Landrates Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 8 Pfennig; im Reklameteil 22 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 406.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 145 — Mittwoch, den 24. Juni 1925 — 51. Jahrgang

Gedanken von Walter Rathenau
zum 3. Todestag am 24. Juni.

In diesen Tagen erschien im Verlage von S. Fischer-Berlin eine erweiterte Ausgabe der Rathenauschen Schriften in fünf Bänden. Im vierten Band finden wir einen Neudruck der Reflektionen, die lange Zeit vergriffen war. Aus den ungeschriebenen Schriften bringen wir in folgendem anläßlich des Todestages einige Gedanken des bedeutenden Mannes zum Abdruck.

Durch alle Adern der Natur strömen die Wellen der Urkraft zu jeder Zeit deiner Seele entgegen, um in ihrem Brennpunkt die Welt von neuem fort und fort zu erzeugen. Ob sie durch Äther, Luft und Erde ihren Weg genommen haben, empfängst du sie als ein fleckenloser Spiegel. So trägst du die Verantwortung für die Welt in jedem Augenblick.

Was trennt dich von deinem Nächsten? Warum sind seine Gedanken nicht deine Gedanken, seine Freuden nicht deine Freuden, sein Schmerz nicht dein Schmerz, sein Glück nicht dein Glück? Koch trennt die Furcht der Seele. Die Furcht schafft das Individuum.

Was eint dich mit deinem Nächsten? Was macht dich zum Kind und Gatten, zum Menschen, zur Natur, zur Gottheit? Dich eint die Liebe. Sie schafft aus dem Individuum die Welt.

Kannst du noch wagen, an die Ewigkeit der Individualität zu glauben? Kann Natur die Furcht verewigen und die Liebe vernichten?

Was du bist und warst, bleibt der Ewigkeit erhalten, aus Liebe; der Schatten deiner Individualität verbleibt der Welt.

Individualität ist das, was dich von der Welt absondert; Liebe das, was dich ihr verbindet. Je stärker die Individualität, desto stärker erfordert sie die Liebe.

Wir lieben an Menschen nicht ihre Vollkommenheiten, sondern ihre Schwächen.

Ein vollkommener Mensch, der in seiner Größe unter uns träte, würde uns zu kalter Bewunderung erstarren machen. Er besäße weder Persönlichkeit noch Charakteristik, weder Tugend noch Laster.

Wir lieben die Schwächen, und zwar diejenigen, durch welche die Stärken hindurchleuchten. So lieben wir auch an der Weltgottheit die Bedingtheit und Verhüllung. Das Absolute ist Entsetzen erregend.

*

Cäsar, Karl und Napoleon sind vergessen.

Aber daß zu Römerzeiten ein junger Landmann im Osten über Gott und Menschheit sich Gedanken machte, das schwingt nach in jedem Wort unserer Zeit, in jeder Handlung, jedem Urteilsspruch, jeder Staatsaktion und jeder Sitte.

Das Bleibende im Weltbewußtsein ist nicht Handlung, sondern Gedanke.

Dem starken Wollen öffnen sich alle Riegel; nichts wollen hebt die Welt aus den Angeln.

*

Bei allen Menschen ist zu wissen wichtig, ob sie aus Not, aus Eitelkeit, aus Langerweile oder aus Liebe schaffen.

Wer überzeugen will, bettelt oder schmäht.

Vornehmheit ist Entsagen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die Hoffnung daß mit der Pariser Reise des Staatssekretärs von Trendelenburg die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu einem schnellen Abschluß gebracht werden könnten, hat sich leider als unbegründet erwiesen. Die Verhandlungen dauern nun bereits 10 Monate, ohne daß ein wesentlicher Fortschritt erreicht worden wäre. Ja, fast schien es, als ob wieder einmal ein äußerst kritisches Stadium erreicht worden sei. Die gemeinsame Beratung der beiden Delegationen, die für Montag nachmittag anberaumt war, mußte verschoben werden. Die deutsche Delegation hatte vor einiger Zeit zu einigen wesentlichen Tarifpunkten ihre äußersten Vorschläge gemacht und die Franzosen hatten darauf mit Gegenvorschlägen geantwortet, die eine so große Kluft offen ließen, daß mündliche Verhandlungen zunächst überhaupt aussichtslos erschienen. In einer Unterredung der beiden Delegationsführer ist es dann wenigstens **gelungen, einen Abbruch der Verhandlungen zu vermeiden. Man wird sich also wieder zusammen finden und die Beratungen fortsetzen.** Besonders zuversichtlich klingt aber auch der offiziöse Bericht über die letzten Besprechungen nicht, so daß man sich darauf gefaßt machen muß, daß die Verhandlungen noch längere Zeit in Anspruch nehmen würden. Es scheint kaum möglich, einen Vertrag vor den französischen Parlamentsferien unter Dach und Fach zu bringen, und es hat fast den Anschein, als ob durch ein allzu starkes Nachgeben gegenüber den Wünschen einzelner Interessenten-Gruppen auf beiden Seiten die schon ohnehin recht beträchtlichen Schwierigkeiten noch vermehrt werden.

Die preußische Regierungsfrage.

Nachdem man sich fast allgemein damit abgefunden hatte, daß die Frage der Regierungsumbildung in Preußen bis zum Herbst ruhen würde, tritt jetzt das Problem plötzlich erneut in den Vordergrund. Die Regierungsparteien haben sich mit der Umbildung der Regierung am Montag beschäftigt und die **Zentrumsfraktion** des Landtages, die am Dienstag erneut zur Lage Stellung genommen hat, hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die **Umbildung der preußischen Regierung „mit größter Beschleunigung" durchgeführt werden müsse.** Sie hat auch bereits Unterhändler beauftragt, in diesem Sinne weiter zu verhandeln. Während man in den Kreisen der Weimarer Koalition diesen Bemühungen mit großer Ruhe entgegensieht, beschäftigt man sich auf der Rechten bereits sehr eingehend mit der neuen Lage. Man will wissen, daß die Zentrums-Vorschläge den Gedanken der Volksgemeinschaft beibehalten. Im Wesentlichen ist es das alte Programm, nämlich eine Regierung zu bilden aus je zwei Deutschnationalen, Zentrumsleuten und Sozialdemokraten und je einem Volksparteiler und Demokraten. Dies Programm hat sich bekanntlich bislang nicht durchführen lassen. Es ist gescheitert an dem Widerstand der Deutschnationalen, und man sieht nicht recht, wie man nun jetzt weiterkommen will, zumal die allerdings auf dem rechten Flügel der Deutschnationalen stehende Deutsche Zeitung schon jetzt die Partei beschwört, nicht den neuen Lockruten Folge zu leisten

Endlich Räumung des Ruhrgebietes?

Beschlüsse des französischen Ministerrats. — In Etappen. — Endtermin 16. August.

Paris, 23. Juni. (TU.) Im Ministerrat am Dienstag wurde beschlossen, in der nächsten Zeit mit den Vorbereitungen für die Räumung des Ruhrgebietes zum festgesetzten Zeitpunkt zu beginnen. Die Vorschläge des Ministerpräsidenten und des Außenministers hierfür wurden gebilligt.

Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Beschlüsse des gestrigen Pariser Ministerrats werden, wie man hier annimmt, dem französischen Oberkommandierenden in Düsseldorf heute oder morgen übermittelt werden. Der Oberkommandierende wird dann einen Abmarschplan aufstellen, den er nach Paris zur Genehmigung durch Marschall Foch senden wird. Dieser etwas bürokratische Weg wird wohl 3—4 Wochen beanspruchen. Da die Räumung nach einem schon früher in Berlin fertiggestellten Plan

in Etappen erfolgen

soll, wird der Abmarsch der französischen Truppen wahrscheinlich schon Ende Juli beginnen. Die Räumung dürfte nach diesem Plan wie folgt geschehen: Zuerst werden die noch um Dortmund und Gelsenkirchen stationierten Truppen abrücken. Dann wird Bochum und das westliche Ruhrgebiet geräumt.

Die letzte Etappe wird wohl erst kurz vor dem 16. August

freigegeben werden. Gleichzeitig muß nach deutscher Auffassung auch der Rückmarsch der französischen Truppen in Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort über die Rheinbrücken erfolgen. Die Besetzung dieser Städte ist seinerzeit erfolgt, um Deutschland zur Annahme des ersten Londoner Reparationsultimatums zu zwingen. Seit dem Dawes-Abkommen und der kürzlichen Anerkenntnis der Reparationskommission für die Leistungen Deutschlands fällt jeder Vorwand für die weitere Okkupation fort.

Vertrauensvotum für Painleve.

Paris, 24. Juni. (TU.) Am Schluß der Kammersitzung wurde folgende von den Vertretern der Kartellgruppen unterzeichnete Tagesordnung vorgelegt: Die Kammer bekundet ihren Abscheu vor den Ausschreitungen, die das Leben unserer Soldaten, das Kulturwerk und den Friedenswillen Frankreichs bedrohen. Sie billigt die Erklärung der Regierung und nimmt von ihrem Entschluß Kenntnis, die Verhandlungen mit Spanien zu einer Lösung zu bringen, die die Achtung vor den internationalen Verträgen mit freier Entwicklung der Rif-Bevölkerung verspricht. Sie bestätigt ihre am 29. Mai angenommene Tagesordnung und lehnt jeden Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über. Auch die Kommunisten hatten eine Tagesordnung eingebracht. Die Regierung beantragte Priorität für die erste Tagesordnung und stellte die Vertrauensfrage. Die Tagesordnung des Kartells wurde mit 510 gegen 30 Stimmen angenommen.

Amundsens Heimkehr.

Paris, 24. Juni. (TU.) Am 4. Juni wird das Kohlenschiff „A. W. Selmar" mit dem Flugzeug 25 und mit Amundsen, Ellsworth, Riffer, Larsen, Feucht, Omdbal an Bord im Hafen von Oslo eintreffen. Die Flugzeuge S 18 und S 22 und die Mitglieder der Hilfsexpedition werden in einigen Tagen nach Oslo zurückkehren. Die „Hobby" ist gestern abend aus der Königsbucht nach Tromsoe abgefahren.

Die Zollvorlage.

Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Mit begreiflicher Spannung sieht man der heute beginnenden ersten Lesung der Zollvorlage entgegen. Die Regierungsparteien haben auf ihrem ursprünglichen Plan, in dieser Lesung eine gemeinsame Erklärung abzugeben, verzichten müssen, da sich im Zentrum sehr starke Widerstände bemerkbar machten. So wird denn das Zentrum einen eigenen Redner vorschicken und dadurch werden auch die Deutschnationalen gezwungen, ihren Standpunkt darzulegen. Dieser Aufgabe wird sich der Abg. Geheimrat Thomsen unterziehen. Schon dies Auseinanderfallen der Regierungsparteien bei der ersten Lesung zeigt, wie groß die Schwierigkeiten sind, die einer Verabschiedung der Vorlage entgegenstehen. Nimmt man noch hinzu, daß der „Vorwärts" auch heute wieder betont, die Sozialdemokraten, die heute den Abg. Wissel vorschicken werden, hätten keine Veranlassung der Regierung in der Zollvorlage irgend eine Schwierigkeit zu ersparen, so wird man sich nicht im Unklaren darüber sein müssen, daß der Kampf um die Zollvorlage hart sein wird. Darüber wird auch die Debatte bei der ersten Lesung keinen Zweifel lassen. Wenn aber eine zweite Rednergarnitur zu Worte kommt, und die Vorlage an einen besonderen Ausschuß überwiesen wird, so beginnen erst die eigentlichen Schwierigkeiten. Umfaßt sie doch 945 Positionen! Selbst bei der debattemäßigen Zusammenfassung wird die Beratung lange dauern, wenn die Opposition ständig Stellung nimmt. Es ist also fraglich, ob das Pensum bis zum 18. Juli abgearbeitet wird. Man rechnet mit einer Neuregelung des Arbeitsplans.

Die Erkenntnis der falschen Rechnung wächst.

Kritik am Dawesplan. — Die beunruhigte Newyorker Börse.

Unter dem Einfluß der schwebenden großen außenpolitischen Fragen und bei den mancherlei innerpolitischen Sorgen hat man in Deutschland der Eröffnung des dritten Kongresses der Internationalen Handelskammer in Brüssel nicht das Interesse entgegengebracht, die diese Veranstaltung wohl verdient. Zu einem Teil mag das auch daran liegen, daß Deutschland auf diesem „internationalen" Kongreß nicht vertreten ist. Dieser Ausschluß Deutschlands ist umso bedauerlicher, als schon in der Eröffnungssitzung Fragen besprochen wurden, die deutsche Interessen in stärkstem Maße berühren. Der Vorsitzende des belgischen Komitees Maurice Destrées hat nämlich gleich nach der Eröffnungsansprache

den Dawesplan eine Kritik unterzogen

und zwar einer derartigen Kritik, daß die **Newyorker Börse sich stark beunruhigt fühlte** und unter dem Eindruck der in Brüssel gesprochenen Worte zu umfangreichen Abgaben in europäischen Devisen schritt. Man wird das kaum zu überschätzen brauchen, auch die Newyorker Börse wird sich wieder beruhigen, aber es ist doch immerhin verdienstvoll, daß in Brüssel erneut auf die **ungeheuren Schwierigkeiten des Reparationsproblems** hingewiesen worden ist, Schwierigkeiten, die auch nach der Inkraftsetzung des Dawesplanes, über den und über dessen gutes Funktionieren sich ja eben erst der Reparationsagent in seinem Bericht über die ersten acht Monate Dawesplan recht befriedigt ausgesprochen hat, unvermindert fortbestehen.

Freilich ganz neu ist das, was Herr Destrées ausgesprochen hat, nicht. Wenn er daran erinnert, daß es unmöglich sei, Milliarden von Mark zu bezahlen oder zu empfangen, ohne daß dies unheilvolle Folgen sowohl für denjenigen, der zahlt, wie auch für den, der empfängt, nach sich zieht, so ist das eine Weisheit, die auch schon früher erkannt worden ist, aus der man aber, wie bei sovielen durchaus richtig erkannten Wahrheiten die Konsequenzen nicht gezogen und nicht hat ziehen wollen. Sehr krampfhaft hat man sich in den Siegerländern immer wieder bemüht, Glauben zu machen, daß **die Funktion des Dawesplanes darin bestehe, daß Deutschland bezahle,** und daß die Gläubigerländer von ihm die Summe empfangen, die dazu verwendet würde, die für Reparation der Kriegsschäden ausgegebenen Summen zurückzuzahlen und die Angelegenheit zu liquidieren, die der Steuerzahler so schwer auf sich lasten läßt. Demgegenüber hat der Belgier mit erfreulicher Deutlichkeit darauf verwiesen, daß durch empfangenden Länder der verhindert werden kann. Ganz gleich, ob diese Leistungen in bar erfolgen, oder ob Sachlieferungen ausgeführt werden, und damit also der Wettbewerb mit der Industrie des empfangenden Landes aufgenommen wird, stets ist auch

der Empfangende ebenso bedroht wie der Gebende.

Es scheint freilich nicht ganz richtig, diese Kritik als eine Kritik am Dawesplan zu bezeichnen. Der Dawesplan hat zweifellos — ganz abgesehen von der Frage seiner Durchführbarkeit bis zum letzten Zitipfelchen — sein Gutes gehabt. Er hat eine gewisse Beruhigung geschaffen, **er hat die Reparationsfrage aus der Politik herausgenommen und sie auf das Gleis der Wirtschaft gebracht.** Die Männer die diesen Plan aufgestellt haben, sind sich sicher auch all der Gefahren, die er in sich birgt, bewußt gewesen, sie mußten aber mit den gegebenen Tatsachen rechnen. D. h. sie mußten die Reparationsansprüche die doch einmal da waren und unter gar keinen Umständen beiseite geschoben werden konnten, berücksichtigen und ihre Aufgabe konnte es nur sein, zwischen diesen Ansprüchen und der deutschen Leistungsfähigkeit einen Ausgleich zu finden. Ganz mit Recht sagt denn auch der Berliner „Börsen Courier": „Der Pfahl im Fleische der Weltwirtschaft und die Gefahr, die sie dauernd mit Zerrüttung bedroht, ist also nicht der Reparationsplan, sondern der Reparationsgedanke".

Es ist eben das, was schon vor dem Kriege im Jahre 1914 der englische Nationalökonom Normann Angel sehr ausführlich behandelt hat, **die falsche Rechnung, die davon ausgeht, daß die Sieger sich bereichern könnten,** indem sie dem Besiegten das Geld fortnähmen. Reicher können wir nur werden, so hat Normann Angel ausgeführt, wenn wir mehr Gold produzieren. Aber die Fortnahme des Goldes von einer Stelle, an der es für Wirtschaftszwecke notwendig gebraucht wird, und seine Verbringung an eine andere Stelle, an der es weniger bringend oder überhaupt nicht gebraucht wird, muß zu heillosen Verwirrungen in der Weltwirtschaft führen, unter denen die Sieger ebenso leiden, wie die Besiegten. Die Nachkriegsjahre haben bewiesen, wie richtig der von Normann Angel ausgesprochene Satz ist und daß die Staaten Europas haben es teuer genug bezahlen müssen, daß man sich in Versailles dieser Erkenntnis verschloß und daß der Friede unter dem Motto „Deutschland zahlt alles" abgeschlossen wurde. So einfach, wie sich die Gewaltigen, die den Frieden aufsetzten, die Sache gedacht haben, so einfach liegen die Dinge eben doch nicht. **Man kann nicht einfach Teile Europas mehr oder minder aus der Weltwirtschaft ausschalten, ohne daß diese Weltwirtschaft auf das schwerste leidet.** Arbeitslosigkeit, Wohnungsmangel, ja selbst das Währungselend — man denke nur an den Franken und an die Lira, — plagt die Sieger ebenso wie die Besiegten.

Die Brüsseler Tagung beweist nun, daß

die Erkenntnis von der falschen Rechnung wächst.

Und wenn auch die Beunruhigung der Newyorker Börse voraussichtlich bald wieder einer ruhigeren Auffassung Platz machen wird, so kann doch die Wirkung von der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Unnatur der Reparationen Folgen haben muß, unter denen die Sieger nicht weniger als die Besiegten leiden, nicht mehr beseitigt werden. Freilich wird es — auch darüber wird man sich durchaus klar werden müssen — sehr lange Zeit dauern, bis aus dieser Erkenntnis praktische Folgerungen gezogen werden. Die Politiker werden gewiß den Wirtschaftlern so schnell nicht Gefolgschaft leisten. Auch hier wird man nur sehr langsam und nur Schritt für Schritt vorankommen. Der nächste Schritt aber, der getan werden muß, ist der, daß einige der Bestimmungen des Dawesplanes, die den Siegern genau so viel Schaden bringen werden, wenn sie wirklich zur Durchführung gelangen sollten, wie Deutschland, den tatsächlichen Voraussetzungen angepaßt werden. Auch das wird sich nicht von heute auf morgen erreichen lassen, sollte aber trotzdem als Ziel nie aus dem Auge verloren werden. Praktisch wird also die Brüsseler Reparationskritik schwerlich irgend welche Folge haben, aber wie die Dinge nun einmal liegen, scheint es schon erfreulich, daß diese Brüsseler Tagung sich überhaupt zu einer solchen Kritik durchrang und wieder einmal auf die Wunde hinwies, an der Europa zugrunde zu gehen droht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250624-15/fragment/page=0001

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Juni 1925.

Beim deutsch-schwedischen und deutsch-finnischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrage dankt Abg. Schücking (Dem.) im Namen der deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union dem Außenministerium für den Abschluß dieser Verträge. Damit werde viel für den Rechtsgedanken getan. Auf dieser Bahn sollte fortgefahren werden. Hier hätten wir die Betätigung einer Politik des Rechts, von der die Befriedigung der Welt abhänge. Es erweist Mangel der Völkerbund auch habe, so sei doch etwas Ungeheures erreicht, wenn für Konflikte ein friedlicher Ausgleich gesucht werden müsse. Wenn das für 55 Staaten geltendes Recht sei, so sei damit ein großer Fortschritt erreicht.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) begrüßt die Verträge und dankt dem schwedischen Volke für die Hilfe in der Not nach dem Kriege. (Beifall.) Hoffentlich werden auch mit unseren Nachbarstaaten ähnliche Verträge abgeschlossen.

Die Vorlagen werden darauf dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Es folgt darauf die zweite Beratung eines von dem Abg. Müller-Franken eingebrachten Gesetzentwurfs über die Dauer der Erwerbslosenunterstützung im besetzten Gebiet.

Abg. Kirschmann (Soz.) fordert, daß die notwendigen Mittel vom Reich zur Verfügung gestellt werden. Im besetzten Gebiet herrsche ein größerer Notstand. Im Reich seien auf 1000 Köpfe 4,6 Erwerbslose, im besetzten Gebiet dagegen 9,3 zu rechnen.

Abg. Esser (Ztr.) erkennt die außerordentliche Notlage im besetzten Gebiet an. Seit dem 10. April habe sich das Verhältnis der Erwerbslosen im besetzten Gebiet allerdings wesentlich gebessert. Für die Verlängerung der Erwerbslosenunterstützung bis zum 1. Januar seien die entsprechenden Verfügungen vom Arbeitsminister bereits ergangen. Die Regierung müsse das Versprechen, das sie bei der Jahrtausendfeier gegeben habe, auch halten.

Abg. Weber-Düsseldorf (Kom.) fordert Gleichstellung der Erwerbslosen im besetzten Gebiet mit denen im übrigen Reiche.

Abg. Dr. von Dryander (Dntl.) hält an der Ausschußentschließung fest, die Widerstandskraft des besetzten Gebietes müsse erhalten und gestärkt werden.

Es wird darauf namentlich abgestimmt und der Ausschußantrag wird mit 199 gegen 158 Stimmen angenommen.

Es folgt dann die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur

Änderung der Pachtschutzordnung.

Abg. Dr David (Soz.) wendet sich gegen die Bestrebungen der Großpächter, die den Abbau der Pachtschutzordnung verlangen.

Abg. Domsch-Dresden (Dntl.) bezweifelt, daß durch die Pachtschutzordnung die Intensität der Wirtschaft gesteigert werde.

Abg. Willens (Ztr.) hält die Verlängerung der Pachtschutzordnung für nötig im Interesse der Pächter wie der Sicherung unserer Ernährung.

Abg. Westermann (D.Vp.) wünscht endlich wieder freie Wirtschaft auf allen Gebieten.

Abg. Putz (Komm.) wirft den Verpächtern vor, daß sie die Pächter auswuchern.

Abg. Ronneburg (Dem.) setzt sich entschieden für die Kleinpächter ein und fordert ein Dauerpachtschutzgesetz.

Abg. Herbert (Bayr. Vpt.) stimmt der Verlängerung der Pachtschutzordnung um zwei Jahre zu, widerspricht aber ihrer Verewigung.

Damit schließt die Aussprache. Auf Antrag des Zentrums wird einstimmig beschlossen, daß die Verlängerungsmöglichkeit für Pachtungen unter 10 Hektar sich auch auf Sammelpachtverträge erstrecken soll, wenn der einzelne Pächter nicht mehr als 10 Hektar bewirtschaftet. In namentlicher Abstimmung wird mit 219 gegen 147 Stimmen beschlossen, daß von der Befugnis, eine solchen Vertrag zu verlängern, kein Gebrauch gemacht werden darf, wenn durch Verschulden des zur Arbeit Verpflichteten ein wichtiger Grund zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses vorliegt. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Befristung der Pachtschutzordnung überhaupt zu streichen, wird mit 219 gegen 146 Stimmen abgelehnt, die Verlängerung bis 30. September 1927 wird angenommen.

Im übrigen werden die Ausschußbeschlüsse bestätigt. In erster Beratung wird die zweite Ergänzung zum Haushalt des Reichswehrministeriums für 1925 an den Haushaltausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2½ Uhr: Zollvorlage und Handelsvertrag mit England.

Im Ältestenrat des Reichstags

wurde beute beschlossen, nicht schon Anfang Juli die Beratungen auszusetzen und zur Erledigung der Zollvorlage dann etwa im August wieder zusammenzutreten, sondern nach dem bisher in Aussicht genommenen Geschäftsplan bis zum 18. Juli fortzutagen und auch bis dahin die Zollvorlage zu verabschieden. In dieser Zeit soll nur eine schon früher in Aussicht genommene kurze Pause vom 29. Juni bis zum 1. Juli eingelegt werden.

*

Zu der heute beginnenden ersten Lesung der Zollvorlage im Reichstage weiß das „Tageblatt" mitzuteilen, daß der Plan einer gemeinsamen Erklärung der Regierungsparteien zu der Vorlage an dem Widerspruch der Zentrumsfraktion gescheitert sei. Die Deutschnationalen würden gleichfalls bei der ersten Lesung gesondert Stellung zur Zollvorlage nehmen und hätten mit ihrer Vertretung den Abgeordneten Thomson beauftragt. Laut „Vorwärts" wird für die Sozialdemokraten der Abgeordnete Nissel das Wort ergreifen. Die Erledigung der Steuervorlage, der Aufwertungsfrage und dann auch der Zollvorlage bis zum 18. Juli (Beginn der Reichstagsferien) zu verwirklichen, wird von den Blättern angesichts des erwarteten heftigen Widerstandes der Linken gegen die Zollvorlage für sehr fraglich gehalten.

Preußischer Landtag.

Berlin, den 24. Juni. Der preußische Landtag verhandelte heute zunächst über den Bericht des Ausschusses zu dem Antrag der Sozialdemokraten auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe an die Beamten der Besoldungsgruppe 1—6 in Höhe von 100 Mark, für den der Ausschuß eine besondere Fassung vorgeschlagen hatte. Diese geht dahin, daß Staatsministerium zu beauftragen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Beamten der genannten Besoldungsgruppe bis zum 1. Juli 1925 eine einmalige außergewöhnliche Wirtschaftsbeihilfe von 100 Mark erhalten. Das Zentrum stellte den Antrag den Gegenstand dem Hauptausschuß zu überweisen. Bei der Abstimmung über den Antrag gegen den die Linksparteien stimmten, blieb das Ergebnis zweifelhaft. Der Hammelsprung brachte die Beschlußunfähigkeit des Hauses, damit war dieser Gegenstand erledigt. In der sofort anberaumten neuen Sitzung erledigte das Haus einige Reste aus dem Haushalt der Gestütsverwaltung und vertagte die noch ausstehenden Abstimmungen auf Mittwoch. Darauf trat das Haus in die zweite Beratung des Domänenhaushalts ein.

Abg. Klausner (SPD.) erklärte, im Gegensatz zum Berichterstatter Abg. Weiserme (D. N.), daß die Selbstbewirtschaftung der Domänen durchaus rentabel sei. Es bestehe zwar eine Kreditnot der Landwirtschaft aber von einer allgemeinen Not könne man nicht sprechen. Wenn alle Staatsdomänen in Selbstbewirtschaftung genommen würden, so würde die große Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis die immer von der Landwirtschaft angegriffen werde, verschwinden. Der Zwischenhandel mit seiner Verteuerung habe das ausgeschaltet. Man wolle aber die Verteuerung, um bei politischen Wahlen Geschäfte zu machen. Abg. Dr. Graß-Koblenz (Ztr.) bemerkt, man müsse die Beunruhigung über die der Inflationszeit so hoch getriebenen Pachtpreise für Domänen-Streugrundstücke in den Kreisen der Kleinpächter beheben. Die treuhändige Domänenverwaltung dürfe nur die Ausnahme sein. Von den der Domänenverwaltung unterstehenden Bädern verdiene dies ganz besonders Rücksicht.

Abg. Stendel (WVP.) betont, daß das Pachtsystem sich in ganz Deutschland bewährt habe. Man wolle aber nicht wie es der Verband der Domänenpächter beabsichtigte, die öffentliche Verpachtung ausschließen und an ihre Stelle die freie Verpachtung unter der Hand setzen. Mit der Siedelungspolitik der Regierung in dem Hochmooren können seine Partei sich nicht befreunden. Dort werde viel zu wenig geschehen. Im Augenblick sei es nicht tunlich, die Pachtschutzordnung aufzuheben, aber die Ausführung des Gedankens, nur dem sozialen Pachtschutz bestehen zu lassen erscheine geradezu unmöglich und ebenso utopisch sei die Forderung der Sozialdemokraten sofort 5 Millionen allein auf den Bau von Arbeiterwohnungen auf den Domänen zu verwenden. Nachdem noch Staatssekretär Raum darauf verwiesen hätte, daß die Moorkultivierungsarbeit in vollem Gange sei wurde die Fortsetzung der Etatberatung auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Wichtiges vom Tage.

Der Herzog von York eröffnete in London, den 10. internationalen Eisenbahnkongreß über 100 Delegierte fast aller Länder der Welt sind zu dem Kongreß erschienen. Deutschland und Rußland nehmen nicht teil. Soulos, Vertreter der belgischen Staatseisenbahn, führt den Vorsitz. Der Kongreß wird etwa zwei Wochen dauern.

*

Dem Reichstagsabgeordneten Dr. Kahl wurde aus Anlaß seines 76. Geburtstages der Ehrenvorsitz der liberalen Vereinigung angeboten. Dr. Kahl hat die Ehrung angenommen.

*

Im Rahmen der Stuttgarter Tagung über die Kriegspropaganda des Auslandes hielt Ober-Reg.-Rat Dr. Strohl-Berlin einen instruktiven Vortrag über Propaganda und Politik, in dem er darauf hinwies, daß alle großen Staatsmänner auch große Propagandisten gewesen seien. In unserer Zeit habe die politische Propaganda auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges ganz besondere Bedeutung gewonnen.

*

Die Morgenblätter melden aus Genf: Am Freitag den 26. Juni beginnt im Völkerbundssekretariat die sechste Tagung der Mandatskommission des Völkerbundes, deren Dauer auf 14 Tage berechnet ist und die nur den Berichten der Regierungen über die Verwaltung der sogen. B.- und C.-Mandate gewidmet sein wird. Diese Mandate sind diejenigen der ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika und der Südsee.

*

Der „Tag" meldet aus London: Der deutsche Botschafter Stamer hatte gestern im Auswärtigen Amt eine Unterredung mit Chamberlain, dem er auseinandersetzte, warum Deutschland weitere Einzelheiten bezw. Erklärungen über die Pariser Note erbäte.

*

Die griechische Nationalversammlung stimmte am Dienstag mit 182 gegen 42 Stimmen dem Grundsatze der Verhältniswahl zu. Die Einzelberatung der verschiedenen Artikel der Wahlvorlage wird nach den Parlamentsferien stattfinden.

*

Laut „Zeit" ist der deutsche Gesandte in Warschau Ulrich Rauscher in Berlin eingetroffen.

*

Der preußische Ministerpräsident hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, als Antwort auf das ihm übermittelte Treugelöbnis der Saarbevölkerung folgendes Telegramm gesandt: „Für das anläßlich der Jahrtausendfeier übermittelte Gelöbnis unverbrüchlicher Treue der Saarbevölkerung spreche ich herzlichsten Dank aus. Der erhebende Verlauf der dortigen Feier hat die preußische Staatsregierung mit Stolz und Freude erfüllt.

Ministerpräsident Braun."

Was zahlt der Deutsche an Steuern.

Nach statistischen Berechnungen ergibt sich, daß im Jahre 1924 etwa 5½ Milliarde Mark Steuern mehr aus der reduzierten und mittelentblößten Wirtschaft aufgebracht worden sind als aus der reichen Wirtschaft des Jahres 1913.

Aufwertung und Reichspräsident.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Dienstag in Gegenwart des Reichsjustizministers die Vertreter in der „Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen" zusammengeschlossenen Verbände. Als Vertreter waren erschienen Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Best, Amtsgerichtsrat Jahn, Professor Dr. Großmann-Leipzig, Dr. Krentz (Steinerbund), Riemer (Reichsverband der Kriegsbeschädigten) und Oberleutnant a. D. Gäbler (Verband der Kriegsbeschädigten im Kyffhäuserbund). Oberlandesgerichtspräsident Dr. Best trug dem Reichspräsidenten die Entwicklung der Aufwertungsfrage, die gegenwärtige Kompromißvorlage und die Forderungen und Wünsche der Gläubiger und Sparer hierzu vor. Professor Großmann behandelte das Aufwertungsproblem vom wirtschafts-wissenschaftlichen Standpunkt. Dr. Krentz im besonderen die Lage der Rentner und die Frage der Rückwirkung der Aufwertung. Riemer und Gäbler legten die Wünsche der Kriegsbeschädigten sowie Kriegshinterbliebenen und die wirtschaftliche Notlage dieser Kreise dar; Amtsgerichtsrat Kohn sprach besonders über die Aufwertung öffentlicher Anleihen, der Bankguthaben und über die Abgeltungsverordnung.

Der Reichspräsident erwiderte, daß er in Verbindung mit der Reichsregierung die ihm vorgetragenen Wünsche einer eingehenden Prüfung unterziehen werde.

*

Die Aufwertung.

Berlin, 23. Juni. Im Aufwertungsausschuß des Reichstags wurde heute nach einem deutschnationalen Antrage beschlossen, daß je 1500 ℳ Stammbeitrag der Sparprämienanleihe und je 1000 ℳ Nennbetrag der übrigen Markanleihen in je 50 Reichsmark Anleiheablösungsschuld umgetauscht werden sollen.

Empfangsabend beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hatte Dienstag abend zum ersten Male während seines Amtsantrittes zu einer großen gesellschaftlichen politischen Veranstaltungen eingeladen. Der Einladung zu einem Bierabend waren sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister, der preußische Ministerpräsident, die Mehrzahl der in Berlin anwesenden Gesandten der Länder und eine große Anzahl von Vertretern der Wirtschaft, der Kunst, der Wissenschaft und der Presse gefolgt. Reichspräsident von Hindenburg empfing, unterstützt von Staatssekretär von Meißner und seinem Sohn mit großer Liebenswürdigkeit die Gäste. Unter den Gästen sah man u. a. Reichsarbeitsminister Dr. Braun, Reichswehrminister Dr. Geßler, Reichslandwirtschaftsminister Graf v. Kanitz, Reichsinnenminister Schiele, Reichsfinanzminister von Schlieben, Reichswirtschaftsminister Neuhaus, Reichsjustizminister Dr. Frenken, Reichsverkehrsminister Dr. Krohne, Reichspostminister Stingl. Später erschienen noch Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der Präsident des Reichstages, die vorher einem Empfang beim chinesischen Gesandten beigewohnt hatten. Ferner waren anwesend fast sämtliche Staatssekretäre, der preußische Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff, Kultusminister Prof. Dr. Becker, Staatssekretär Weißmann und mehrere andere preußische Staatssekretäre.

Um den Sicherheitspakt.

Die Beratungen innerhalb der Reichsregierung über die Briandsche Sicherheitsnote sind jetzt so weit gefördert, daß am Sonnabend die Ministerpräsidenten der Länder zu der schon angekündigten Beratung mit der Reichsregierung zusammentreten können. Naturgemäß wird in dieser Konferenz nicht nur das Sicherheitsproblem erörtert werden, sondern die gesamte außenpolitische Lage, ganz besonders die im engsten Zusammenhang mit dem Sicherheitsproblem stehende Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und das damit wieder eng zusammenhängende Problem der Entwaffnung. Trotzdem ist nicht anzunehmen, daß entscheidende Beschlüsse schon in dieser Konferenz gefaßt werden. Die Reichsregierung hat ja bereits unmittelbar nach der Überreichung der Sicherheitsnote darauf aufmerksam gemacht, daß die Beratungen bei der Schwierigkeit der Materie längere Zeit in Anspruch nehmen würden. Ja, es ist anzunehmen, daß eine endgültige Antwort Deutschlands überhaupt nicht ohne vorherige Rücksprache in Paris erteilt werden kann. Die französische Note enthält — darüber haben selbst französische Blätter Klage geführt, soviel unklare Stellen, daß eine Aufklärung über den Sinn verschiedener Abschnitte der Note dringend erforderlich erscheint. An sich hätte es daher auch nahe gelegen, wenn bereits bei der Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Briand und den deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Hoesch, die am Montag Nachmittag stattfand, eine solche Aufklärung erbeten worden wäre. Da aber nach den offiziösen Versicherungen beider Seiten die Garantiefrage in dieser Unterredung keine oder doch wenigstens keine nennenswerte Rolle gespielt hat, so geht man wohl kaum in der Annahme fehl, daß die Reichsregierung in Übereinstimmung mit den Ministerpräsidenten der Länder die Rückfragen formulieren wird, und daß sie es vorzieht, zunächst die Ausführungen Chamberlains im Unterhause abzuwarten. Das scheint um so zweckmäßiger, als man ja aus der Unterhausdebatte ersehen wird, in welchem Maße sich Chamberlain in Genf festgelegt hat. Beachtenswert ist, daß inzwischen Lord Haldane in einer Rede auch zum Sicherheitspakt Stellung genommen hat, und daß er dabei betonte, es stehe außer Frage, daß England Frankreich bei einem auf Erlangung des Übergewichts im Kreise der Mächte gerichteten politischen Kurse heftigen Widerstand leiste. Auch die Versicherung wird man in Deutschland in Kenntnis nehmen, aber trotzdem mit einiger Skepsis den kommenden Verhandlungen entgegensehen. Nicht uninteressant ist, daß auch die französischen Nationalisten ein recht großes Mißtrauen an den Tag legen, und daß der unversöhnliche Fertinax im Echo de Paris bereits klagt, daß das Dokument Briands nur wenig Ähnlichkeit mit dem Text haben werde, der schließlich aus den Beratungen der Außenminister herauskommen wird. Man kann nur hoffen, daß diese Befürchtungen von Fertinax allerdings in anderem Sinne, als sie der Verfasser meint, eintreffen werden.

Außenpolitische Uebersicht.

Griechische Rüstungen.

Athen, 23. Juni. (TU.) Minister Gontikal arbeitet fieberhaft an der Reorganisation der Armee. In kürzester Zeit soll mit der Befestigung von Saloniki begonnen werden. Frankreich erhielt Aufträge auf Kriegsmaterial, darunter 2 Unterseeboote. Eine französische Militärmission befaßt sich mit der Ausbildung griechischer Generalstabsoffiziere. Mit Hilfe englischen Kapitals ist eine Flugzeugfabrik gegründet worden. Gegen wen sich die griechischen Rüstungen richten, ist vorläufig noch nicht klar. Gontikal hat ausdrücklich erklärt, daß die militärischen Maßnahmen rein defensiven Charakters seien. In Athen wird von der Gefahr eines türkischen Krieges gesprochen. In Saloniki fürchtet man dagegen den Zusammenstoß mit Jugoslawien.

Eine Amundsenstiftung geplant.

Oslo, 23. Juni. (TU.) Anläßlich der vielen Gerüchte über Amundsen in der ausländischen Presse erklärt der norwegische Luftsegelverein, daß Amundsen sich auf keine Weise über seine zukünftigen Pläne geäußert habe. Eine Anzahl hervorragender Männer, darunter der norwegische Staatsminister, der Storting-präsident und Fritjof Nansen, haben sich an das norwegische Volk mit einem Aufruf gewandt und zu einer Amundsenstiftung zum Beiträge gebeten. Schwedische Gelehrte, darunter Sven Hedin, erklärten, es handele sich hier um eine ungewöhnliche Forschungsleistung; es sei aber möglich, daß Amundsen seine Reise nur als eine Rekognoszierung betrachte. Sicher werde er den Versuch, den Pol zu erreichen, wiederholen.

Frankenstützungsversuch Caillaux.

Paris, 23. Juni. (TU.) Caillaux hat dem Ministerrat seinen neuen Finanzplan und den Entwurf vorgelegt, der die Verlängerung des Abkommens zwischen dem Staat und den Banken von Frankreich vorsieht. Der Minister hatte über den Entwurf eine Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich. Wie „Daily Mail" erfährt, steht Caillaux mit einer Finanzgruppe über einen Kredit von 22 Millionen Pfund in Verhandlungen, der zur Stützung des Franken verwendet werden soll.

Vom schwedisch-spanischen Handelsvertrag.

Stockholm, 24. Juni. (TU.) Die Ratifikationsurkunde über den schwedisch-spanischen Handelsvertrag ist inzwischen ausgetauscht worden. Der Vertrag tritt am 1. Juli in Kraft.

Die Kämpfe in Arabien.

London, 23. Juni. (WTB. Nach einer Reutermeldung aus Port Sudan haben die Wahabitruppen, die Jeddah belagerten, ihre Stellungen ohne Kampf aufgegeben und ziehen sich auf Mekka zurück.

Deutschland.

Der Hansabund zur Steuernovelle.

Berlin, 23. Juni. (WTB.) Zu den neuen Steuergesetzen erklärt das Präsidium des Hansabundes, daß die Reichsregierung grundsätzlich von dem Prinzip der Zukunft von Staat und Wirtschaft gleich gesahrvollen Überschätzung der dauernden steuerlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ausgehe und daß insbesondere durch das Zusammenwirken in Reich, Ländern und Gemeinden der Wirtschaft eine Belastung auf die Dauer auferlegt werde, die untragbar sei und wodurch der erhoffte Steuerertrag in das Gegenteil verkehrt werden müsse. Das Präsidium des Hansabundes begründet sodann in längerer Ausführung die wesentlichen Abänderungen, denen die Steuergesetze vor ihrer endgültigen Verabschiedung unbedingt zu unterwerfen seien.

Weitere Vernehmung Julius Barmats.

Berlin, 23. Juni. (TU.) Julius Barmat wurde heute nachmittag in der Wohnung Henry Barmats durch den Vorsitzenden des parlamentarischen Untersuchungsausschusses des preußischen Landtages weiter vernommen. Anwesend waren u. a. der Hausarzt Prof. Lewin, R.-A. Schwerien, der frühere Polizeipräsident Richter, Reichskanzler a. D. Bauer und Geh. Oberfinanzrat Hellwig. Barmat sollte Auskunft geben über seine Beziehungen zu politischen Persönlichkeiten wie Scheidemann, Bauer usw. Er gibt an, daß nach seiner Kenntnis der Dinge vertragsmäßige Zahlungen an politische Persönlichkeiten nicht erfolgt seien.

Wahl des neuen Kabinetts in Oldenburg.

Oldenburg, 24. Juni. (TU.) In der Dienstag-Sitzung des oldenburgischen Landtages wurde das neue politische Kabinett in der Zusammensetzung, wie es aus den Verhandlungen des Zentrums mit dem Landesblock, Volkspartei und Deutschnationalen hervorgegangen ist, mit 25 Stimmen bei Nein gegen 14 Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten gewählt, die beiden letzteren Parteien gaben Erklärungen ab, wonach sie sich zu dem neuen Kabinett in Opposition stellen werden.

Reklameteil.

Vertreter: Otto Heidenreich, An der Geisel 6, Tel. 518.

die gute Kernseife

Liebe Hausfrau! Wieviel müssen sich jene versagen, die nicht zu sparen verstehen. Das gilt auch für die Wäsche. Bedenke aber, daß Sparsamkeit am falschen Platz noch schlimmer ist.

Das Beste ist immer das Billigste! Kaufe nur die reine Warnal-Sparkernseife! Sie schont die Wäsche. Einmal Streichen gibt üppigen Schaum. Warnal wäscht ideal!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250624-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

24. Juni.

Volksglaube und Johannistag.

Der Johannistag ist der letzte Überrest von dem alten heidnischen Fest der Sommensonnenwende. Dieses Fest ist bei den alten Germanen, aber auch bei Kelten und Slawen gefeiert worden. Erst als sich das Christentum weiter ausbreitete und dazu überging, den alten heidnischen Festen eine christliche Deutung zu geben, wurde der Tag der Sommensonnenwende als Geburtstag Johannis des Täufers bezeichnet. Im Laufe der Jahrhunderte sind viele alten Bräuche, die mit der Sommersonnenwende verbunden waren, vergessen worden, aber mancher Brauch besteht doch noch, weniger freilich in den Großstädten und in den Industriezentren, sondern nur noch draußen auf dem Lande, in entlegenen Gebirgsdörfern, in Heide- und Waldorten. In verschiedenen Bezirken Deutschlands bis nach Böhmen und Tirol hinein kann man noch heute die alte Sage hören, daß am Johannistage mittag um die zwölfte Stunde an ganz abgelegenen Waldplätzen, auf einer Waldwiese oder unter einem hohen Baum verwunschene Jungfrauen sitzen, die laut über ihre Einsamkeit und Verlassenheit klagen und gern aus ihrem Dornröschendasein erlöst sein möchten. Ein junger Mann, der allerdings noch unbeweibt und ein Sonntagskind sein muß, kann so ein schmachtendes Mädchen erlösen, wenn er sie zu seiner Frau macht. Dafür zeigen sich die Mädchen sehr dankbar, denn sie bringen dem Bräutigam große Schätze von Geld und Edelsteinen mit, die sie angesammelt haben. In der Mark soll es nach dem alten Volksglauben viele Ortschaften geben, die einst blühende Gemeinden waren und die heute von Seen überflutet werden. Gibt man in der Mittagsstunde des Johannistages au Ufer der Seen genau Obacht, so soll deutlich das Klingen der Glocken aus diesen alten versunkenen Ortschaften zu hören sein. In Mecklenburg herrscht der Volksglaube, daß sich das Wasser mancher Brunnen in der Johannisnacht in den allerbesten Wein umwandelt. Doch darf man diesen Wein nicht trinken, denn gleich nach dem ersten Trunk stellt sich der Teufel ein. Schierlingswurzeln, in der Johannisnach ausgraben und um den Hals gehängt, sollen das ganze Jahr gegen mancherlei Krankheiten helfen. Gegen Viehkrankheiten soll sich der Landmann schützen können, wenn er am Johannistage bestimmte Kräuter sammelt und diese das ganze nächste Jahr unter das Futter mischt. Wenn eine Mutter aus ihrem Sohn einen berühmten Mann machen will, so braucht sie weiter nichts zu tun, als ihn am Johannistag von der Brust zu entwöhnen. In manchen Gegenden ist den Dorfmädchen am Johannistag Gelegenheit gegeben, genau zu erfahren, wie lange es noch dauern wird, ehe ein Freiersmann kommt. Die Mädchen winden sich aus Wiesenblumen Kränze und werfen diese an die Äste eines Baumes. So oft der Kranz wieder herunterfällt, so lange muß auch ein Mädchen noch auf einen Ehemann warten. So gibt es mancherlei Bräuche, die auf den Johannistag hindeuten.

*

Zur 350 Jahrfeier des Domgymnasiums

ist dem Verein ehemaliger Domschüler eine Spende von besonders wertvoller Bedeutung gemacht worden. Der Schachtmeister Friedrich Peege (geb am 19. 2. 49) hatte im Jahre 1882 den Auftrag erhalten, die alte Domschule, welche sich über und neben dem Kreuzgange befand, abzubrechen. Dabei entdeckte er an einem der ausgezeichnet erhaltenen Dachsparren, welche die ansehnliche Stärke von 15×23 Zentimeter hatten, ein eingeschnitztes Wappen. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus, daß es das Wappen des Domstiftes Merseburg war (schwarzes Kreuz auf weißem Grund) in Größe von zirka 15 Zentimeter. Darüber war die Jahreszahl 1566 eingeschnitzt. Da die Steine und das abgerissene Holz als Abbruch verkauft wurden, sägte sich Herr Peege den Teil des Dachsparrens in Größe von zirka 25 Zentimeter, auf dem sich das Wappen befand, heraus, bewahrte es sorgsam bis zum heutigen Tage bei sich auf und schenkte es nunmehr zur 350jährigen Jubelfeier des Gymnasiums dem Verein alter Domschüler. Dem hochherzigen Spender sei auch an dieser Stelle besonders dafür gedankt."

Der Fackelzug

beginnt am Freitag den 26. Juni, abends pünktlich 9 Uhr. Er bewegt sich vom Hofe des Gymnasiums durch Burgstraße, Marktplatz, Entenplan, Gotthardtstraße, Hallische Straße, Bahnhofstraße, Dammstraße, Poststraße, Hallische Straße, Wilhelmstraße, Seffnerstraße, Georgstraße, Domplatz und endet dann wieder auf dem Hofe des Gymnasiums, wo die Fackeln zusammengeworfen werden und eine kurze Ansprache gehalten wird. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Teilnahme aller ehemaligen Domschüler dringend erwünscht ist.

*

*** **Personalien.** Als kom. Veterinärrat für Merseburg II ist Dr. Karl, Berlin-Steglitz, bisher an der Hauptlandwirtschaftskammer tätig, ernannt. — Studienrat Dr. Ernst Hinze ist an das Domgymnasium in Merseburg versetzt. — Der kommissarische Zeichenlehrer v. Forell ist zum Zeichenlehrer an der städt. Realschule in Mücheln ernannt worden.

** **Brandstiftungen durch Kinder.** Die statistischen Ergebnisse des Jahres 1924 über Brandstiftungen durch Kinder im Bezirke der Städtefeuersozietät der Provinz Sachsen sind folgende: An den bekannt gewordenen 23 Brandstiftungen durch Kinder waren in 11 Fällen zusammen 9 Knaben und 2 Mädchen beteiligt, in den übrigen 12 Fällen war das Geschlecht der Kinder nicht angegeben. Die Kinder standen im Alter von 2—11 Jahren. Für die durch diese 23 Kinderbrandstiftungn hervorgerufenen Brandschäden wurden im ganzen Mk. 24 826,41 vergütet, und zwar entfallen hiervon auf Brände durch Spielen mit Streihölzern Mk. 3 909,56, durch sonstige Kinderbrandstiftungen 20 916,85.

** **Polizeiverordnung.** Auf Grund der einschlägigen Gesetze wird vom Oberpräsidenten mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Sachsen folgendes verordnet: § 1. Innerhalb der Provinz Sachsen wird das Befahren der Sommerwege auf den Provinzialchausseen und den Kreisstraßen für Lastkraftwagen, Dampfpflüge, Straßenlokomotiven, Zugmaschinen und Dampfwalzen, sowie für beladenes Lastfuhrwerk und schneller als 20 Kilometer fahrende Personenautos verboten. § 2. Das notwendige Ausweichen breiter Fuhrwerke bei Begegnungen gilt nicht als Befahren im Sinne dieser Polizeiverordnung. § 3. Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark bestraft. § 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Juli 1925 in Kraft.

** **Neue Stellen für Lehrkräfte.** Eine oder mehrere Stellen für Konrektoren oder Konrektorinnen sollten nach dem Mittelschullehrerdiensteinkommensgesetz von 1921/24 an den öffentlichen mittleren Schulen mit mindestens vier hauptamtlichen Lehrkräften eingerichtet werden. Bisher sind aber wegen der Anstellungs- und Beförderungssperre nur wenige Stellen errichtet worden. Nachdem die Beförderungssperre gemildert ist, sind jetzt die Regierungen veranlaßt worden, auf die Errichtung der Stellen auch an den öffentlichen mittleren Schulen hinzuwirken.

*** **Volksbühne Halle.** Spieltage: Schneider Wibbel: Mittwoch, 24. 6. (D), Cosi fan tutte: Donnerstag (J) und Sonnabend (L). Die Operette Gräfin Mariza wird am Freitag, den 26. 6. gegeben. Unser großes Sommerfest findet als Tag im Wiener Prater am 3. Juli in der Saalschloßbrauerei statt. Für Überraschungen und Belustigungen für jung und alt ist in jeder Weise gesorgt. Eine Reihe namhafter Künstler des Stadttheaters ist zur Mitwirkung gewonnen. Eintrittsprogramme für Erwasene 50 Pfg., für Kinder 10 Pfg. in der Geschäftsstelle Brüderstraße 14. Als 5. Kammerspiel wird „Liebe" von Anton Wildgans am 4. Juli (Beginn 8 Uhr) im Thaliatheater gegeben. Die Mitglieder werden gebeten, die Karten umgehend in der Geschäftsstelle abzuholen.

*** **Vom Wochenmarkt.** Heitere Gesichter machten heute unsere Hausfrauen: Endlich sind die Kirschen billiger geworden, große Zufuhren hatten einen ganz erheblichen Preissturz herbeigeführt. Man kaufte heute sog. Wasserkirschen an einer Stelle 2 Pfund für 30 Pfg., sonst durchweg für 20 Pfg. pro Pfund. Bessere Ware kostete 30—40 Pfg., Ammern ebenfalls 40 Pfg. Auch in Johannisbeeren war das Angebot besser als vorige Woche, Preis 35—40 Pfg., Stachelbeeren 25 Pfg., reife Stachelbeeren 50 Pfg. Die von der Hausfrau so beliebten Heidelbeeren waren auch schon reichhaltiger vertreten, ihr Preis stellte sich auf 45 Pfg., 10 Pfund 4,25 Mark. Erdbeeren weren immer weniger und kleiner, Pfund 65—80 Pfg. Gurken 4 Stück 50 Pfg., Schoten 15—20 Pfg., grüne Bohnen 25—40 Pfg., Spargel von 60 Pfg. bis 1.— Mark. Neue Kartoffeln kosteten 10—17 Pfg. pro Pfund, Butter 1.— bis 1,10 Mark, Eier wiederum 12—14 Pfg., Seefisch Pfund 30 Pfg. Der Markt wies einen guten Besuch auf. Der Geschäftsgang war mittel.

*** **Der Merseburger Mieterverein** veranstaltet heute Mittwoch 24. Juni, abends eine Mitglieder-Versammlung.

Das Amtsblatt der Stadt Merseburg

enthält in heutiger Ausgabe Bekanntmachungen über die Feststellung eines Fluchtlinienplanes, Straßensperrung, Anschlüsse an das städtische Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk.

*

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung,

die, abweichend von der Regel, am kommenden Sonnabend nachmittag 5 Uhr stattfindet, wird sich in der Hauptsache mit der Geschäftsübersicht der Städtischen Werke zu beschäftigen haben. Hieran dürfte sich eine ausgiebige Debatte schließen. Von den Beziehern von Strom, Gas und Wasser wird vor allem die Erhebung der Zählergebühren bemängelt, die ja bei kleinem Verbrauch den Bezug erheblich verteuern. Auch über die Verteilung des Rohgewinnes wird man im Kollegium geteilter Meinung sein. — Auf der Tagesordnung stehen weiter noch zwei kleinere Vorlagen über Nachträge zu den Gemeindebschlüssen über die Anstellung und Besoldung der Gemeindebeamten, Anwärter und Ständigangestellten. — Eine geheime Sitzung schließt sich an.

*

Hebung des Besuchs historischer Stätten.

Lauchstädtfahrt der Hallischen Volkshochschule.

Am Sonntag den 28. Juni bringt ein Sonderzug, ab Halle ½7 Uhr, die Teilnehmer nach Lauchstädt. Hier findet ½9 Uhr im Goethe-Theater eine musikalisch-literarische Morgenfeier statt. Es sprechen der Theaterhistoriker Dr. Bruno Th. Satori-Neumann (Berlin) über „Das Goethe-Theater in Lauchstädt", Müller (Lützen) „An die Freunde" von Schiller; es spielt der Pianist Dr. Hans Gaartz aus der A-dur-Sonate op. 2 Nr. 2 und die Appassionata von Beethoven; außerdem wird von den Herren v. Xylander, Hensel, Haller unter der Regie v. Xylander das „Vorspiel auf dem Theater" von Goethe aufgeführt. Nach der Feier Parkspaziergang und Ruhepause bis 1 Uhr, danach Weiterfahrt im Sonderzuge nach Merseburg. Hier findet eine Besichtigung des Doms, ein Spaziergang durch den Park unter Mitwirkung des Vogelwarts Keller statt. Rückfahrt gegen 8 Uhr. Es wird darauf hingewiesen, daß neben den Hörern auch ihre Familienangehörigen und Freunde der Volkshochschule an der Fahrt teilnehmen können.

Es ist erfreulich, daß der Besuch der geschichtlich wertvollen Stätten immer mehr zunimmt. Zu dem ideellen Werte für die Teilnehmer an solchen Besichtigungen erwachsen natürlich den besuchten Städten wirtschaftliche Vorteile. Vielleicht ist es zweckmäßig, wenn Heimatkundeverein und Verkehrsverein in Merseburg in gemeinsamer propagandistischer Arbeit zusammengehen.

*

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung

vom 16. Juni d. Js. in Merseburg.

Seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wird bei den Volkszählungen in allen Kulturstaaten nach der ortsanwesenden Bevölkerung an einem bestimmten Stichtag und nicht, wie man vermuten könnte nach der Wohnbevölkerung gefragt. Volkszählungen wurden in der Vorkriegszeit im Deutschen Reich alle 5 Jahre jeweils zu Beginn des Monats Dezember vorgenommen, weil in diesem Zeitpunkt erfahrungsgemäß die Bevölkerung am seßhaftesten ist. Berufs- und Betriebszählungen wurden aber, in Deutschland wenigstens regelmäßig im Juni durchgeführt, weil in diesem Monat ebenfalls erfahrungsgemäß das Wirtschaftsleben am stärksten sich entfaltet. Da seit 18 Jahren keine Berufs- und Betriebszählung mehr stattgefunden hat, war die Durchführung in diesem Jahre ein dringendes Bedürfnis, und da auch im Dezember d. Js. eine Volkszählung fällig gewesen wäre, hat man aus Ersparnisgründen beide Zählungen zusammengelegt. In der Vorkriegszeit konnte sich das Deutsche Reich leisten, bisweilen in einem Jahre trotz der großen Kosten zwei große Erhebungen durchzuführen. So fand beispielsweise im Jahre 1895 die Berufs- und Betriebszählung am 14. Juni und die Volkszählung am 1. Dezember statt. Wie groß die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen einer Sommervolkszählung und einer Wintervolkszählung sind, zeigt das Magdeburger Beispiel des Jahres 1895. So wurden in Magdeburg am 14. Juni 1895 200 692 und am 1. Dezember desselben Jahres 214 224 ortsanwesende Personen gezählt.

Dieser Unterschied kommt auch bei der diesmaligen Zählung in Frage. Hinzu kommt, daß der Verkehr sich in den 30 Jahren erheblich gesteigert und das schöne Juniwetter viele schon zum frühzeitigen Urlaub verlockte. So wurden nach der vorläufigen Feststellung am 16. Juni d. Js. in Merseburg 25 340 (12 590 männliche und 12 750 weibliche) ortsanwesende Personen gezählt, während die Fortschreibungsziffer des Einwohnermeldeamtes eine weitaus höhere Zahl ortsansässiger Bevölkerung führt.

Bewohnte Wohnhäuser sind in Merseburg 2330 vorhanden, unbewohnte 32, Baracken usw. 16. — Die Zahl der Haushaltungen beträgt rund 7000.

*

Die Gefahren der Straße.

Gefahrlose Verkehrsabwicklung.

Bei der außerordentlichen Bedeutung einer gefahrlosen Abwickelung des immer mehr zunehmenden Verkehrs sollen die wichtigsten Verkehrsvorschriften und Erfahrungsregeln in leicht zu merkenden Stichworten wiedergegeben werden.

Autoführer.

Rechts fahren — ausweichen lassen, dann überholen — links überholen! Kurve nach rechts möglichst kurz, Kurze nach links in weitem Bogen nehmen — Signal geben vor Eintritt in die Kurve und langsam fahren, Zeichen mit der Hand geben, wohin gefahren werden soll! — An Straßenkreuzungen rechtzeitig Signal geben, langsam fahren und rechte Seite beobachten! Der von rechts kommende (Wagen, Auto oder Motorradfahrer) hat bei gleicher Entfernung vom Treffpunkt den Vortritt! — Im Stadtverkehr überhaupt gemächlich fahren, unter 30 Kilometer. — Signale geben, so oft es der Verkehr erfordert. — Rücksicht nehmen auf Fußgänger, besonders auf alte Leute und Kinder. — Auspuffklappe schließen, Auspuffpfeife nicht benutzen. — Nachts im Stadtverkehr und im Freien bei Begegnung mit Geschirren, Automobilen und unsicher gehenden Personen Scheinwerfer abblenden. — Nummerlampe stets gut beleuchten und Nummerschilder sauber halten. Bei feuchter Witterung keine Getriebebremse anwenden, sondern nur Hinterradbremse. Auf besonders schlüpfrigen Wegen einen mittleren Gang einschalten. Bei Begegnung mit Geschirren oder Lastkraftwagen so weit rechts fahren, wie das die Fahrbahn erlaubt. — Fußpfade beachten! — Achtgeben, ob Kinder hinter Geschirren oder hinter Lastkraftwagen, denen man begegnet, herlaufen. Dann vorsichtig fahren! — Obacht geben auf scheuende Tiere. Dann langsam fahren und Hupensignale vermeiden. Beim Stehenlassen von Automobilen, außer beim Vorfahren, die rechte Straßenseite benützen! — Nie quer vor Seitenstraßen halten! — Motor abstellen. — Kurzschlußschlüssel abziehen. — Nachts Beleuchtung gedämpft brennen lassen. — Handbremse fest anziehen. Auf abschüssiger Straße abwärts kleinsten Vorwärtsgang, aufwärts Rückwärtsgang einschalten. Bei Lastauto Hemmschuh vorlegen. Habe als Autofahrer jederzeit das Bestreben, die Fußgänger nicht unnötig zu belästigen. Du bist zuweilen auch Fußgänger und schimpfst dann selbst über lästige Fahrer. Ärgere dich nicht über Verkehrsstörungen. Mache selbst alles richtig und vorschriftsmäßig. Wenn alle anderen das auch tun, wird der Verkehr keine Hindernisse mehr bieten.

Geschirrführer.

Rechts fahren, links überholen — Kurve nach überholen, und zwar möglichst schnell überholen — nicht zu zweien nebeneinander herfahren — links überholen — Automobilen immer den Vortritt lassen. — Kurve nach rechts möglichst kurz nehmen, nach links in weitem Bogen. An Straßenkreuzungen rechte Seite beachten. Der von rechts Kommende (Auto, Wagen oder Motorradfahrer) hat bei gleicher Entfernung vom Treffpunkt den Vortritt. Dabei beachten, daß Autos schneller fahren als die Geschirre! — Vor dem Abbiegen von der Straße in Einfahrten ankommende oder nachkommende Fahrzeuge warnen und Zeichen mit der Hand geben. — Geschirr nachts beleuchten! — An gefährlichen Stellen, wo Pferde scheuen können, nötigenfalls absteigen und Pferde führen! — Nicht auf der Deichsel sitzend fahren. — Schoßkellen mit Fußrasten versehen! — Beim Stehenlassen von Wagen auf der Straße, wenn sich das nicht vermeiden läßt, Bremsen fest anziehen, Vorlegen und wenigstens ein Rad mittels Kette sichern! Mit Pferden bespannte Wagen möglichst nicht allein stehen lassen! Wenn unumgänglich nötig, Pferde einseitig absträngen und Zügel kurz binden. In enger Straßen Pferde stets halten, wenn Automobile nahen!

Fußgänger.

Rechts gehen! — Auf Autosignale achten! Vor Überschreiten einer Straße nach rechts und links schauen und sich vergewissern, ob Geschirre oder Autos kommen. Nicht vor ankommenden Geschirren oder Automobilen vorübereilen wollen, sondern hinten herum gehen. Geschirre oder Autos einander erst ausweichen lassen, dann erst, wenn alles sicher, die Fahrbahn überqueren! Nicht auf der Straße stehenbleiben, dazu nur den Fußsteig benutzen! Die Fahrbahn der Straße lediglich zum Überqueren derselben benutzen, nicht darauf spazierengehen! Nicht um die Straßenecken rennen, sondern langsam gehen! — Eile mit Weile! — Beim Überschreiten von Seitenstraßen acht geben, ob Geschirre oder Automobile einbiegen wollen! — Überhaupt die Augen auf beim Gehen in verkehrsreichen Straßen! Nicht „in Gedanken" dahinwandeln.

Radfahrer.

Rechts fahren, links überholen — Kurve nach rechts kurz nehmen, nach links in weitem Bogen! Fußgänger durch Klingelzeichen aufmerksam machen — an Personen nicht vor der Nase vorbeifahren, sondern hinten herum überholen. — Achtung und Klingelsignale geben, wenn Kinder auf der Straße spielen! — Langsam fahren, insbesondere an Straßenkreuzungen! — Überholende Kraftfahrzeuge vorbeilassen, in solchen Fällen vor Rechtskurven warten! — Nachts Laterne anbrennen! — Bergab langsam fahren, Rad in der Gewalt behalten.

Kinder und Eltern.

Kinder sollen in Schule und Haus ermahnt werden, auf den Fußsteigen zu gehen! — Sie sollen nicht von der Schule nach Hause straßenbreit in Scharen gehen, sich dabei nicht prügeln, sondern auf den Verkehr achten! — Sie und auch „größere Kinder" sollen nicht Fußball auf öffentlichen Verkehrsstraßen spielen! — Insbesondere nicht auf der Fahrbahn hin und her laufen und den Verkehr stören! — Sie sollen sich nicht an die fahrenden Geschirre und Autos anhängen, weil das lebensgefährlich ist! — Sie sollen nicht an stillstehenden Geschirren und Autos spielen, da sich Bremsen lösen könnten! — Überhaupt sollen Kinder dazu angehalten werden, sich wenigstens auf der Verkehrsstraße wohlerzogen und wie Erwachsene zu benehmen.

*

Tageskalender.

Mittwoch, 24. Juni.

Gründungsversammlung des Merseburger Vereins des deutschen Luftfahrer-Verbandes im Ratskeller. — Mitgliederversammlung des Reichsbundes deutscher Mieter. — Hauptversammlung der Beamten-Spar- und Darlehnskasse. — Gesellschaftsabend in Müllers Hotel.

Donnerstag, 25. Juni.

Stuten- und Fohlenschau der Pferdezuchtgenossenschaft auf dem Nulandtsplatz. — Generalversammlung des deutschen Rentnerbundes.

*

Wetterwarte.

V. W. am 25. Juni (Donnerstag): Ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer. Im Osten und Südosten einsch. Böhmen, noch zu einem Teile Gewitterregen bei bisweilen wolkigem Wetter. — 26. Juni (Freitag): Vielfach heiter, trocken, etwas wärmer.

---

§ **Ammendorf,** 23. Juni. Ein großes Konzert veranstaltete der Freie Sängerchor unter Leitung seines Dirigenten Lehrer Kurt Wunderlich. Der große Saal im Helmschen Gasthaus war übervoll. Zum Vortrag gelangten die Lieder für Männerchor von Beethoven, Weber, Mozart, Kirchl. und anderen bekannten Komponisten. Der Chor gab sein Bestes und folgte willig der Leitung seines Dirigenten. Der junge Verein — er ist erst 23 gegründet — kann stolz sein auf diese Leistung. Aus der Menge des Gebotenen sei besonders erwähnt „Die Sonn' erwacht" (Chor aus der Oper Preciosa), Reue von Kirchl. und die iberische Volksweise „An die Heimat". Frisch und lebendig wurden auch die 6 Frühlingslieder in Tanzform für Männerchor, Sopran- und Baritonsolo mit Orchesterbegleitung vonM. v. Weinzierl vorgetragen, die reichen Beifall fanden. „Der Liebesschmied" mußte wiederholt werden. Frl. Else Heske-Halle erfreute durch ihren hellen Sopran. Sie sang außer der Solopartie einige Lieder von Schubert und Reger und Lönslieder von Georg Göhler, die großen Anklang fanden. Besonderer Dank für den Abend gebührt außer dem Orchester und den Solisten (Frl. Else Heske und Karl Eubling), dem Leiter des Vereins, Herrn Karl Wunderlich. Die Besucher spendeten reichen Beifall. Der Sängerin und dem Dirigenten wurden mehrere Blumenspenden überreicht.

‡ **Leißling,** 22. Juni. Bei Kilometerstein 32 wurden von Fischern Mänerkleider gefunden, bestehend in brauner Hose und Weste aus einfachem Stoff, Unterhose und Hemd sowie Strümpfen. Irgendwelche Hinweise, die einen Schluß auf den Besitzer zuließen, fehlten. In einiger Entfernung wurden im Schlamme Fußspuren von Schuh- oder Stiefeltritten entdeckt, die nach dem Wasser hinführten, aber keine, die landwärts wiesen. Da zudem die Kleidungsstücke im Gebüsch verborgen waren, daß sie vom Ufer aus nicht entdeckt werden konnten, glaubt man, einen Selbstmord annehmen zu müssen. Die Kleidungsstücke scheinen übrigens inzwischen entwendet worden zu sein.

Briefkasten der Redaktion.

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

R. Schm. Da Sie sich zur Verwahrung der Sachen verpflichtet haben, sind sie an sich auch verpflichtet, die Sachen aufzubewahren. Da anscheinend eine bestimmte Zeit der Aufbewahrung nicht bestimmt ist, so können Sie die Rückgabe der aufbewahrten Sachen jederzeit verlangen. Wenn nicht direkt unentgeltliche Verwahrung der Sachen vereinbart ist, so können Sie auch eine angemessene Vergütung verlangen. Da nun der Aufenthalt des Eigentümers der Sachen, der sie Ihnen zur Aufbewahrung übergeben hat, unbekannt ist, so ist Ihnen die Möglichkeit gegeben, gegen denselben eine Klage auf Rücknahme der Sachen und gleichzeitig auf Zahlung der Vergütung und Ihrer etwaigen auf die Sachen gemachten erforderlichen Aufwendugen zu erheben. Da der Aufenthalt unbekannt ist, so kann für die Klage die öffentliche Zustellung beantragt werden. Je dem Verfahren können Sie dann gegen die beklagten Eigentümer ein Versäumnisurteil erwirken. Sobald dasselbe rechtskräftig ist, können Sie durch den Gerichtsvollzieher daraus wegen Ihrer Geldansprüche Zwangsvollstreckung bezw. Pfändung und Versteigerung der Sachen, soweit sie zur Tilgung Ihrer Geldansprüche einschl. der Prozeßunkosten erforderlich ist, betreiben. Soweit eine Zwangsversteigerung der Sachen nicht zu der Tilgung Ihrer Geldansprüche notwendig bezw. möglich ist, können Sie aber dennoch die Versteigerung der Sachen nach Rechtskraft des Urteils aus dem Grunde bewirken und den Erlös beim Amtsgericht hinterlegen, weil der Eigentümer im Verzuge der Rücknahme sich befindet und sich die aufbewahrten Sachen nicht zur Hinterlegung bei der amtlichen Hinterlegungsstelle eignen.

Weiße Wand.

Im Lichtspiel-Palast „Sonne" sind zurzeit „große Tage". Im Anschluß an den 1. und 2. Teil des historischen Films „Fridericus Rex" wird seit gestern abend der 3. und 4. Teil gezeigt. Auch diese beiden Teile fesseln durch ihre Handlung sowie durch prächtige szenische Aufmachung. Das rege Interesse, das dem Film von seiten des Publikums entgegengebracht wird, tat sich in einem äußerst zahlreichen Besuch des Theaters kund. Ein näheres Eingehen auf das Werk erübrigt sich, da dasselbe bereits bei der vorjährigen ersten Aufführung in genügendem Maße geschehen ist. Erwähnt sei noch, daß sich bei der gestrigen Aufführung das verstärkte Orchester in dezenter und harmonischer Weise den einzelnen Szenen anpaßte. Auf die heute, Mittwoch nachmittag stattfindende Kinder- und Familienvorstellung, sei besonders hingewiesen.

Theater-Nachrichten.

Stadttheater Halle.

Mittwoch 7½ Uhr: Schneider Wibbel. Komödie von Hans Müller-Schlösser.
Donnerstag 7½ Uhr: Cosi fan tutte. Komische Oper von M. A. Mozart.
Freitag 7½ Uhr: Gräfin Mariza. Operette von Emmerich Kalman.
Sonnabend 7½ Uhr: Cosi fan tutte. Komische Oper von W. A. Mozart.
Sonntag 7½ Uhr: Gräfin Mariza. Operette von Emmerich Kalman.
Montag 8 Uhr: Im Thaliatheater: Meine Frau, die Hofschauspielerin. Lustspiel von Alfred Möller und Lothar Sachs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250624-15/fragment/page=0003

Turnen - Sport - Spiel

Eltern und Sport.

Wir stehen heute in einer Zeit, in der die „Segnungen" der Kultur rapid fortschreiten. Mit fast gleicher Schnelligkeit entfernen wir uns immer mehr von der Natur und von den Bedingungen eines einfach-natürlichen Lebens. Verfeinerter Genuß, Bequemlichkeit, anderseits ein unnatürlich-überhastetes Lebenstempo regieren die Stunde, innere Hohlheit und gespreiztes Wesen haben schlichte Natürlichkeit verdrängt. Wir Älteren sind uns dieser Verhältnisse wohl bewußt, sind aber allmählich in sie hineingewachsen und empfinden das Natur- und Sinnwidrige daher nicht mehr so stark. Ganz anders die Jugend! Sie fühlt instinktiv. Das in ihr schlummernde Naturwahre und Unverbrauchte bäumt sich gegen eine Lebensgestaltung auf, die so vieles verneint, was natürlich ist. In der Wanderbewegung und im Sport sucht sie die Verwirklichung ihres Wollens.

Es wäre sinnlos, die Augen davor zu verschließen, daß sich hier in den letzten Jahrzehnten eine Bewegung Bahn gebrochen hat, die alle sozialen Schichten unserer Jugend in gleicher Weise ergriffen hat. Das Leben der einzelnen Familien ist davon nicht unberührt geblieben. Heute liegen die Dinge so, daß diese Fragen in Tausenden von Familien den Angelpunkt des häuslichen Friedens bilden, und je nach der Einstellung der älteren Generation entweder ein harmonisches Zusammenleben von alt und jung erreicht wird oder beide sich unverstanden gegenüberstehen und das Band der Familie gesprengt wird. Der kritische Zeitpunkt pflegt einzutreten, sobald das Kind das erste Jahrzehnt seines Lebens überschritten hat und jene Periode körperlicher und geistiger Umbildung und Neubildung durchmacht, die der Mediziner mit dem Begriffe der Pubertät zusammenzufassen pflegt. Schule und Elternhaus werden davon Zeuge, wie in dem jungen Menschen das „Ich" erwacht, wie es sich mit der Sicherheit des Instinkts Geltung zu verschaffen und die bisher eingehaltenen Grenzen oft stürmisch zu überschreiten sucht. Es ist die Zeit, in der das Kind sein Erfahrungs- und Innenleben auf selbst gesuchten Wegen bereichern will, und in der seine Persönlichkeit erwacht.

Wer nun als Lehrer jahrelang mit Jungen in diesem Alter zu tun gehabt hat, wird erfahren haben, wie tief die Kluft oft ist, die in der Familie alt und jung voneinander scheidet. Leider wird er aber ebenso häufig die Beobachtungen machen müssen, daß die Schuld in erster Linie an den Eltern und einflußreichen älteren Angehörigen liegt. Aus Zwiegesprächen und Gedankenaustausch kann der Lehrer immer wieder zur Genüge erfahren, mit welchen Schwierigkeiten die Jugend oft zu kämpfen hat, um das zu erreichen, was ihr Lebensbedürfnis ist. Was nützt es, daß man den Eltern des engbrüstigen, bebrillten „Strebers" ans Herz legt, als Gegengewicht gegen die sitzende Lebensweise, gegen andauernde geistige Arbeit und Stubenluft den Jungen Sport treiben zu lassen, was nützt es, daß man den Angehörigen eines anderen, der über den engen Lebenskreis seiner Familie und seiner Vaterstadt nie hinausgekommen ist, den eindringlichen Rat gibt, den Jungen einer Wandervereinigung zuzuführen und damit seinen geistigen Horizont zu erweitern? Man begegnet stummem Achselzucken, wenn man darauf hinweist, daß der Sport Geistesgegenwart, Konzentration der Aufmerksamkeit und der Sinne fördere und damit die Arbeit der Schule mittelbar unterstütze, oder daß sportliche Betätigung selbstsicheres Kraftgefühl und gesundes Persönlichkeitsbewußtsein wecke, welches wir Deutschen doch wahrlich brauchen können. Immer wieder wird einem entgegnet, der Junge solle erst mal etwas lernen, „wir haben auch nicht solche Geschichten gebraucht und sind aus was tüchtiges geworden". Regelmäßige Schulung des Körpers wird als Müßiggang und Zeitverschwendung hingestellt, der Junge solle dafür ein Stück spazieren gehen, ja, man glaubt alles mögliche getan zu haben, wenn er Sonntags mit den Seinen in ein Restaurant der weiteren Umgebung des Städtchens ziehen darf. Unverständnis, Enge des Horizonts, Bequemlichkeit und träges Haften an den Traditionen wetteifern immer noch, um der Jugend Licht und Luft abzuschneiden. Daß eine neue Zeit, eine Zeit mit ungleich höheren Anforderungen an Körper und Geist, auch eine ganz andere Schulung dieser beiden Seiten des Menschen erfordert, ist den Eltern oft so überaus schwer klar zu machen.

Das Hauptbedenken aber, das man immer wieder hört, ist das gesundheitliche. Für den Außenstehenden bedeutet der Sport meist nicht mehr als die körperliche Arbeit einer Vereinigung, die auf einem sportlichen Gebiete durch fortwährendes Trainieren eine Höchstleistung herausholen will. Die Jugend, die bei allem, was sie mit Eifer und aus sich heraus betreibt, stets zum Extrem neigt, wird sich für den Wettkampf-Gedanken, in dem sich die erreichte Höchstleistung auswirkt, stets begeistern, wird bei der sportlichen Arbeit stets die letzte Kraft des jugendlichen Körpers einsetzen und in der Tat körperlich Schädigungen davontragen, wenn ihr nicht energisch Zügel angelegt werden. Diese Gewähr müssen die Eltern haben, aber gerade hier begegnet man den stärksten Zweifeln und Bedenken. Ob mit Recht oder Unrecht, sei an dieser Stelle nicht erörtert. Will der Sport sich selbst nicht schaden, so muß er jedenfalls gegenüber einem noch in der Entwicklung befindlichen Körper in erster Linie auf Maßhalten bedacht sein und das Verständnis für das Goethesche „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister" zu wecken suchen.

Aber noch etwas Zweites ist es, was der Sport beachten muß, wenn er der Jugend mehr als eine Äußerlichkeit, wenn er für sie einer der höchsten Lebenswerte sein soll! Er muß nach Verinnerlichung streben und sich losmachen von der einseitigen Anbetung des rein technischen Könnens. Es muß zu denken geben, daß es in unserer Jugend so viele gibt, die allein im Wandern die Erfüllung ihrer Sehnsucht sehen und teilweise sogar Feinde des Sportbetriebes sind, in dem sie eine Einengung ihres Seins erblicken. Vergleichende Beobachtungen an Jungen von 13—18 Jahren zeigten mir, daß unter Angehörigen der Wandergruppen meist mehr geistig Interessierte und weltoffene Menschenkinder waren, deren Erfahrungs- und Innenleben und deren Horizont den der Sportler in vielem überragte. Will der Sport seinen Aufgaben gegenüber der Jugend gerecht werden und vor Verödung bewahrt bleiben, so muß er den ganzen Menschen, auch den inneren, ergreifen. Er muß in der Jugend das Verständnis anbahnen, daß Schulung des Körpers als eines Stückes des Lebens und damit des Göttlichen und Ewig-Unerforschlichen Religion bedeutet, daß unser Körper als das Gefäß des Lebens heilig zu halten ist. Er muß und kann weiterhin beizeiten das künstlerische Empfinden des jungen Menschen wecken und damit des Körpers zugleich zur Freude am Ästhetisch-Schönen und zum Verständnis desselben erziehen. Wenn Goethe als Dreißigjähriger es einmal als die Aufgabe seines Lebens bezeichnete, „die Pyramide meines Daseins, deren Basis mir angegeben ist, so hoch als möglich in die Luft zu spitzen" so kann der Sport als Erzieher zu einem derartigen, die Harmonie von Körper und Geist in sich schließenden Leben sehr wohl der entscheidende Führer sein!

Und noch ein Letztes ruht im Sportgedanken, wenn er das erstrebt, was er erstreben soll: er muß dagegen ankämpfen, daß Schulung unseres Körpers und unserer Kräfte lediglich als ein egoistisches Ziel aufgefaßt wird, entweder zur Aufrechterhaltung unserer Gesundheit oder dazu, über unseren Nächsten obzusiegen, ihn also gewissermaßen zu unterdrücken. Der Gedanke des Wettkampfes darf nicht herabgezerrt werden zu öder Siegerfreude und Unterdrückungslust. Ganz im Gegenteil: Stählung unseres Körpers ist Dienst für andere und schließt somit die Verwirklichung sozialen Denkens in sich, Sport ist Dienst zum Besten des Volksganzen und der Nation, ja der Sport muß als sein höchstes Ziel sogar die Überbrückung der sozialen Gegensätze einerseits, der nationalen und politischen anderseits erstreben. Nur auf diesen Wegen und mit solchen Zielen vermag der Sport unserer Jugend und unserem ganzen Volke das zu geben, was diese innerlich, teils bewußt, teils unbewußt, ersehnen!

*

Polizei-Schwimm-Meisterschaften in der Provinz Sachsen.

In Magdeburg kamen am Sonnabend, den 20. 6. 25, auf der Schwimmbahn des M. S. C. 96 die Polizeimeisterschaften der Provinz Sachsen zum Austrag. An ihnen beteiligten sich die Polizeikommandos Halle, Naumburg, Merseburg, Weißenfels, Burg, Eisleben und Magdeburg. Die Magdeburger konnten auch hier ihren Ruf als Schwimmhochburg wahren und gewannen die meisten Wettbewerbe.

Nachstehende Ergebnisse: Freistilschwimmen 100 Meter: 1. W. Welzer-Magdeburg 1:22,4; 2. U. W. Zachau-Eisleben 1:32. Rückenschwimmen 100 Meter: 1. U. W. Böttner-Magdeburg 1:32,3; 2. W. Schönbrodt-Halle 1:42. Springen vom 1- und 3-Meter-Brett: 1. W. Ziehlka-Eisleben 27,2 Punkte. 2. Obv. Klaus-Naumburg 24,2 Pkt. Brustschwimmen 200 Meter: 1. U. W. Böttner-Magdeburg 3:31,4. 2. W. Trobberg-Eisleben 3:44,4. Freistilschwimmen 400 Meter: 1. W. Welzer-Magdeburg 7:51,1. 2. Oblt. Bartels-Burg 8:22,1. Lagenstaffel 4×50 Meter: 1. Magdeburg 2:51,4; 2. Burg. Freistilschwimmen 200 Meter: 1. W. Böttner-Magdeburg 3:11,1; 2. Polizeianwärter Ziegler-Burg 4:03. Freistilschwimmen 1500: O. W. Knoche-Magdeburg 29:39,2; 2. O. W. Güldenpfennig-Halle 32:11. Wasserballspiel: Magdeburg kampflos zugesprochen, da Naumburg nicht antrat.

*

Zum Jugendspieltag am 28. Juni.

Im ganzen Deutschen Reiche gehört der 28. Juni ausschließlich unserer Jugend. Man könnte diesem Tage das Motto geben: Durch die Jugend für die Jugend! Denn alle aus den Veranstaltungen dieses Tages verbleibenden Reineinnahmen sollen restlos Deutschlands jüngsten Sportsleuten zugute kommen.

Auch in unserem Gau sind am kommenden Sonntag und schon am Sonnabend nachmittag die gesamten Jungmannen mobil. Um dem Ganzen noch größere Anziehungskraft zu verleihen, sind ausnahmsweise zwei Herrenspiele von Bedeutung zugelassen worden. In Halle findet zu diesem Behufe ein Fußballwettkampf Nord gegen Süd statt, der den Tag würdig beschließen soll.

Für Merseburg ist dem hiesigen VfL. das Arrangement des Jugendtages überlassen worden. Der Verein hat denn auch die Gelegenheit ergriffen, um diese Veranstaltung möglichst ansprechend und wirkungsvoll aufzumachen. Soll doch der Überschuß in erster Linie einem Fonds zufließen, der bereitgestellt wird, um die Teilnahme möglichst vieler Jugendlicher an den Jubiläumsfestlichkeiten des Deutschen Fußballbundes in Leipzig im Oktober d. J. zu ermöglichen. Der VfL. veranstaltet also Pokal- und Diplomspiele für Junioren-, Jugend- und Knabenmannschaften, und zwar auf seinem Sportplatz hier. Den Pokal erhält die beste Juniorenelf, den Siegern in den übrigen Klassen winken künstlerisch ausgeführte Diplome. Die Beteiligung ist naturgemäß sehr stark. Es liegen Meldungen vor vom Sportverein 99 Merseburg für alle Klassen, desgleichen von Preußen Merseburg. Weiter erscheinen Groß-Kayna, Neumark, Kötzschen. Der VfL. Merseburg stellt zwei Juniorenmannschaften, eine Jugend- und eine Knabenmannschaft in Konkurrenz, so daß Vorkämpfe erforderlich sind, die bereits am Sonnabend nachmittag zum Austrag gelangen. Die Entscheidungsspiele beginnen dann am Sonntag nachmittag ab 12½ Uhr und erstrecken sich über den ganzen Nachmittag, bis schließlich gegen 5 Uhr die beiden Herrenmannschaften Borussia Halle gegen VfL. Merseburg zum letzten Kampf des Tages antreten werden. Die Borussen sind unserem VfL. vom Gau als Gegner bestimmt worden, da man sie anscheinend zurzeit für spielstark genug hält, den Merseburger Blau-Weißen mit Erfolg die Stirn zu bieten.

*

Beim Reichspräsidenten von Hindenburg.

Am Donnerstag, den 18. d. M. wurde der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen. Neben Exzellens Dr. Lewald, Staatsminister a. D. A. Dominikus, Linnemann und Dr. Diem war Prof. Reinhardt in Vertretung des z. Zt. in Finnland weilenden Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Dr. Berger anwesend. Der Reichspräsident begrüßte es erfreut, daß Dr. Berger für die Deutsche Turnerschaft die Finnlandriege begleitet, um den Finnländern für ihre stete und Hilfsbereitschaft, die sie den Deutschen stets erwiesen haben, Dank abzustatten. Im Anschluß an die Entschuldigung wegen des Fernbleibens Dr. Bergers konnte Prof. Reinhardt in dessen Namen den Dank der Deutschen Turnerschaft für die den Hermannslauf gestiftete Urkunde überbringen. Die Einladung, zum Hermannslauf nach Detmold zu kommen, mußte der Reichspräsident wegen seiner außerordentlichen Inanspruchnahme leider ablehnen. Über die Ziele und den Charakter der Deutschen Turnerschaft zeigte er sich durchaus unterrichtet und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß neben den körperlichen Übungen auch das Empfinden für Ordnung über den Rahmen der Partei hinaus in der Deutschen Turnerschaft gepflegt wird. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß namentlich im Hinblick darauf, daß infolge des Fortfalls der Wehrpflicht unserem Volke eine straffe Erziehung fehle, die Deutsche Turnerschaft bestrebt sein möge, eiserne Manneszucht zu üben und zu pflegen

*

Nordostdeutschland gegen Süddeutschland.

Zu dem Freundschaftsspiel, das der Norddeutsche Fußball-Verband am nächsten Sonntag in Halle gegen die auserwählte Elf des VMBV. austragen wird, hat Norddeutschland eine Mannschaft aufgestellt, die besonders deshalb interessieren wird, weil in ihr sich gewissermaßen die Zukunftshoffnungen des Nordens verkörpern, während man auf die alten bekannten Spieler, die nach der langen, schweren Spielzeit sowieso nicht mehr in Hochform sind, gänzlich Verzicht leistete!

Norddeutschland entsendet nach Halle: Würtz; Buckendahl, Eintracht Braunschweig, Grunwald, HSC.; Wessel, Rebbelmund, ATBS. Bremen, Hallmanzig HSC.; Kremper Bremer Sp.-V., Kohler ATBS., Broschulat, Klages VfR. Harburg, Heinrichs, Eintracht Braunschweig. Ersatzleute: Kaiser, Hofmann, Hallmanzig II HSC.

Demgegenüber wird der VMBV. bis auf den mit der deutschen Länderelf in Finnland weilenden Paulsen VfB. Leipzig seine beste Elf stellen, man kann dem Ausgang des Spieles also mit besonderer Spannung entgegensehen.

*

Boxen.

Van der Veer—Breitensträter.

Die oberste Sportbehörde hat nach 11 stündiger Sitzung Donnerstag Nacht in der Angelegenheit des Boxkampfes

Breitensträter—Van der Veer wie folgt entschieden:

„Die sowohl im In- wie auch im Auslande angestellten Erhebungen der OSB. haben keinerlei Beweis für einen Scheinkampf zwischen Breitensträter und Van der Veer ergeben. Sämtliche Beteiligten Funktionäre, insbesondere auch der Ringrichter bestätigten, mit Ausnahme eines Punktrichters, daß Breitensträter mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf geführt hat, während sie allerdings auf der anderen Seiten der Überzeugung sind, daß Van der Veer einen Mangel am Willen zum entscheidenden Siege gezeigt und nicht mit Einsatz aller seiner Mittel gekämpft hat. Aus diesem Grunde erläßt die OSB. gegen Van der Veer ein Startverbot für Deutschland auf die Dauer von 6 Monaten. Das Urteil des Vorstandes des Verbandes Deutscher Faustkämpfer vom 19 Mai 1925 wird demzufolge, insbesondere auch soweit es eine Verurteilung der Herren Breitensträter, Buß, Gryseels und Doerry ausspricht, aufgehoben. Das Urteil des Kampfgerichts, das auf „unentschieden" lautet, bleibt bestehen.

Silhuetten der Großstadt.

Droschken und Autos fahren in verschiedenem Tempo durch die Straßen, man ist das gewöhnt und stört sich nicht daran, daß mal ein Wagen in rasendem Tempo daherjagt, ein anderer im gemächlichen Trab traumverlorener Liebespaare entlangschlendert. Auffallend wird nur, wenn eine Pferdedroschke schneller fährt als die Automobile und sie der Reihe nach überholt. Das geschah im Tiergarten, wo plötzlich auf der Charlottenburger Chaussee ein merkwürdiges Gefährt auftauchte: vorn schnaubte eine wilde Klappermähre und raste mit langen Sprüngen übers Pflaster, hinter ihr auf dem Bock saß ein Kutscher in blauem Rock und rotem Zorn und peitschte auf den knochigen Rücken des Pferdes. Im Wagen aber hing ein Mädchen und schrie — schrie, daß der ganze Tiergarten widerhallte. Im Nu hatte es sich herumgesprochen: eine Entführung! Und nun jagten hinter dem Wagen alle nur denkbaren Gefährte her, schreiend und rufen stürzten Fußgänger aus dem Waldesdickicht, schließlich warfen sich beherzte Menschen dem Pferd in die Zügel und brachten es zum Stehen. Doch die Droschke war leer! Erst nach geraumer Weile brachte man das Mädchen, das sich vor Angst aus dem Wagen gestürzt hatte, heran. Und nun gings los. Sie behauptete, der Kutscher habe einen falschen Weg eingeschlagen, er sagte, sie habe mit ihm eine Spazierfahrt machen wollen, dazwischen tauschten die Verfolger ihre Meinungen aus, der ganze Tiergarten hallte wider von dem Geschrei, man benahm sich wie auf einer Versteigerung. Bis man festgestellt hatte, daß der Kutscher betrunken sei, verging eine geschlagene Stunde.

„Jeden Morgen frische Backware", so steht's an den hiesigen Bäckerläden. Aber die Schilder sind noch aus dem Jahre 1914 und leider die Backware meist vom anderen Tag, wenn man morgens um 7 Uhr etwa Brötchen haben will. Denn die meisten Berliner Bäcker fangen erst um sieben an zu backen. Halt nein, fangen ist falsch, fingen muß es heißen, seit drei Tagen ist die Sache ja anders, da waren nämlich ein paar Bäcker so unvernünftig, ihren Kunden zuliebe bereits um 5 Uhr früh den Ofen zu heizen, und diese Leute waren natürlich eine unliebsame Konkurrenz. Flugs wurde eine Eingabe an die städtischen Behörden gemacht, und nach Überwindung des Widerstandes der Gewerkschaften griff eine einheitliche Regelung Platz — jeder Bäcker fängt um 5 Uhr an! Aber deshalb werden noch immer nicht die Brötchen ins Haus gebracht, wie das früher der Fall war. Erstens herrscht dagegen ein polizeiliches Verbot, zweitens hat die Bäckerinnung das Austragen untersagt, weil die Kunden dann zu zahlen vergessen! Na, auch diese Widerstände werden fallen, und eines Tages hängen morgens in der Frühe wieder die weißen Beutel an den Haustüren.

Nun ist er endlich gefallen, der Stern auf der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche. Man weiß, wie er dorthin kam. Als Kaiser Wilhelm die Pläne vorgelegt wurden, hielt er die über der Turmspitze befindliche Schnittlinie für einen Stern bezeichnete dies als eine geniale Idee. Der Architekt wagte nicht zu widersprechen, und so kam auf das Steinkreuz ein drei Meter hohes goldenes Gebilde. Schön sah das nicht aus, aber die wenigsten haben sich an ihm gestoßen, da die ganze Kirche so scheußlich ist, daß eigentlich so ein geschmackloser Abschluß ganz gut drauf paßt. Nun haben es sich einige Stadtverordnete angelegen sein lassen, gegen den Stern Kaiser Wilhelms Sturm zu laufen, sie haben es durchgesetzt, aber der Bau des Gerüstes und die Abnahmearbeiten haben 16 000 Mark verschlungen. Davon können sechs Familien ein ganzes Jahr leben. Ob die Sache so viel wert war?

Berlin hatte zwei Sensationen, den Rundflug und Jack Dempsey. Infolge einer ungeheuren Reklame strömten am ersten Tag 16 000 Menschen auf das Tempelhofer Feld, am nächsten Tage kamen keine 50! Und dann war es acht Tage lang hundeleer Wie kam das? Nur eine Riesenenttäuschung bringt so etwas zuwege, besonders bei diesem herrlichsten Frühjahrswetter. Die Leute sahen zuerst einmal, daß es gar nichts zu sehen gab. Wenn man eine Mark bezahlen soll, um auf hundert Meter Entfernung ein paar Apparate aufsteigen zu sehen, dann ist das schon allerhand, wenn aber dazu keine Sitzplätze vorhanden sind, man vor Staub kaum die Augen aufmachen kann, und ein halbes Brötchen eine Mark kostet, dann wird man so ein Vergnügen" nicht weiter empfehlen. Hinzukam noch, daß den Zuschauern versprochen war, man werde sie durch Lautsprecher über den jeweiligen Stand des Fluges unterrichten, aber kein einziger Megaphon tat seinen Schlund auf. Dann waren Luftkämpfe und Geschwaderpflüge angekündigt, beides fand nicht statt. Und die Berliner quittierten mit negativen Besuch. Anders im Lunapark, wo Dempsey, Weltmeister aller Kategorien im Boxen, auftrat. Auch dort wurde viel versprochen, im Gegensatz zum Rundflug aber auch gehalten! Deutschland besitzt keinen Mann, der je mit Dempsey in den Ring steigen könnte, so mußte also Schauboxen veranstaltet werden. Und merkwürdigerweise — Dempsey war ja schon mal in Berlin —, damals stürmten die Berliner Mädchen und Frauen Bahnhof, Hotel und Sportpalast, diesmal sah man wenig Weiblichkeit im Lunapark, nur die Männer kamen in Scharen gelaufen, so am letzten Tag allein 30 000, während der Lunapark im allgemeinen nur mit einem Besuch von 4000 Menschen rechnen kann. Sollte der Wechsel des Interesses zu erklären sein, weil sich Dempsey inzwischen — verheiratet hat?

Berolinus.

Nachtfahrt über die Ostsee.

Von Hans Tischert.

(Nachdruck verboten.)

In der Abenddämmerung kreisen mehrere Flugzeuge über dem Flugfelde von Warnemünde. Tief im Westen geht die Sonne unter und lädt uns für einen Nachtflug nach Stockholm ein. Riesige Scheinwerfer leuchten den Abendhimmel ab. Leuchtraketen werden abgeschossen. Die Startleute kommen herbei, um die Maschine startbereit zu machen. Inzwischen werden noch die letzten Vorbereitungen getroffen. Der Motor wird auf dem Stand geprüft. Einige Mängel stellen sich noch heraus und die Zündkerze wird ausgewechselt. Dann geht es nochmal im Takt „Frei". Ich gehe ein paar eiserne Stufen zu der Kabine hinauf und setze mich in einen der Klubsessel. Zur Seite ein großes Fenster gestattet einen freien Ausblick. Der Propeller surrt und unser Vogel läuft über den Wasserspiegel dahin. Langsam wenden wir und nehmen die Startrichtung ein. Dann erhält der Motor Vollgas und kaum bemerkbar heben sich die beiden Schwimmer vom Wasser ab. Ein Wäldchen läuft auf uns zu, das immer beängstigender näher kommt. Doch bald haben wir eine Höhe von 100 Metern und wir sind über das Wäldchen hinaus gewachsen, dessen Wipfel wie zum Abschied winken. Der erste Moment der Lufttaufe möchte wohl ein bischen bange machen, aber merkwürdig schnell findet sich der Mensch in das neue Element. Nur im Magen äußert sich vielleicht ein kleines Unbehagen, wenn der Vogel 'mal mit den Flügeln ein bischen schwankt oder wenn er steiler auf- und absteigt. „Es wächst der Mensch mit seiner Höhenlage", möchte man dem Dichter variieren. Die Scheinwerfer begleiten uns ein Stück Weges. Vor uns zieht Warnemünde vorbei. Von der Mole her winken uns die letzten Grüße herauf. Im Hafen liegt das Fährschiff, das den Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark aufrecht erhält. Einem schwimmenden Palaste gleich liegt es vor Anker. Der Leuchtturm wirft seinen großen Strahlenkegel in die dunkle Nacht in die tiefe See hinaus. Langsam vergrößert sich das Gesichtsfeld und höher und höher steigen wir in's All. Das Gesamtbild von Warnemünde schrumpft allmählich zusammen ...... Unter uns auf der ruhigen See einige Fischkutter, die ihre Arbeit verrichten. Vorn in unserer Kabine ist ein kleines Schiebefenster, das zum Führersitz führt. Man erkennt den Höhen- und Geschwindigkeitsmesser und kann die nicht leichte Arbeit des Führers beobachten. Für diesen schwierigen Flug hat neben dem Führer noch ein Beobachter Platz genommen. Auf einer Landkarte verfolgt er genau die Strecke, die wir befliegen wollen. Mein Nebenmann in der Kabine bietet mir eine Zigarette an .... Stockfinster ist die Nacht, Wolken vom Winde zerfetzt fliegen dahin. Der Motor singt das hohe Lied der Arbeit. Ein Blick auf den Geschwindigkeitsmesser ..... 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit! — In wunderbarem Gleichmaß schwebt das Flugzeug dahin. Durch Äußeres wenig abgelenkt, bemerke ich jetzt erst das Klappern der Fenster im Rahmen. Hier und da kreuzt unten ein Schiff die See. In der Ferne leuchtet ein Feuerschiff durch die tief-schwarze Nacht. Immer näher und näher kommt uns der Strahlenkegel entgegen. Auch die Küste, an der wir eine Zwischenlandung vornehmen, rückt heran. Der Morgen fängt an zu dämmern. Die Sterne verschwinden am Firmament. Ganz in seeligen Schauen versunken, fliegen wir dahin. Wir haben eine Höhe von 1500 Metern, und beginnen langsam in die Tiefe zu gleiten. Leuchtraketen flammen vor uns auf. Scheinwerfer suchen den Himmel ab — haben uns erreicht und weisen uns den Weg zum Landungsplatz. Schon liegt Festland unter uns, und mit gesenktem Vorderteil geht es der Tiefe zu. 400 Meter — 300 Meter — 200 Meter zeigt der Höhenschreiber. Dann landen wir glatt auf dem Wasser der Flugstation Karlskrona.

Nachdem die Maschine durchgesehen und neu Benzin getankt worden ist, erheben wir uns mit unserem stolzen Vogel in die klare Morgenluft. Vor uns taucht die Insel Öland auf, und linkerhand liegt die Stadt Kalmar. Langsam wird der Himmel heller. Gleichmäßig fliegen wir in 1000 Meter Höhe durch die Morgenluft. Unter uns entwickelt sich ein lebhafter eVrkehr von Schiffskuttern. Am Horizont zieht die Insel Gotland an unserem Auge vorüber, die hinter uns langsam verschwindet. Heller wird es am Himmel und weiter kann man in das Herz von Schweden sehen. Bald taucht vor uns die Hauptstadt Schwedens Stockholm auf. Unter uns ziehen die kleinen Vorinseln vorüber. Ein Flugzeug kommt uns entgegen, kommt uns näher und näher Dann fliegen wir gemeinsam dem Wasserflughafen zu. Plötzlich verstummt der Motor donnernd. Gleitflug! Wir packen unsere sieben Sachen und setzen schon kaum merkbar auf die Wasserfläche auf. Noch einmal erhält der Motor Vollgas und zieht uns vorwärts, den Hallen zu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250624-15/fragment/page=0004

Provinz und Nachbarländer.

Ausbau des Hallischen Zoos beschlossen.

† **Halle.** Die Stadtverordneten beschlossen am Montag, an den in einer Denkschrift des inzwischen verstorbenen Zoodirektors geforderten Ausbau des Hallischen Zoologischen Gartens heranzugehen und bewilligten einstimmig für dieses Jahr 220 000 ℳ. Dafür soll der Bau eines Raubtierhauses, einer Löwengrotte und die Anlage einer Flamingowiese geschaffen werden. Das neue Raubtierhaus erhält eine Größe von 50×20 Meter und birgt zwei innere Löwenkäfige, sowie zwei Käfige für Tiger, ferner noch sechs Räume für größere Raubtiere und zehn für kleinere. Im Innern des Raubtierhauses bleibt noch ein Raum für die Besucher von 40×5 Meter. An die Löwenkäfige schließt sich ein großes Bassin, 7×25 Meter, mit Sandufer und abschließender Felsengrotte an. Das neue Raubtierhaus, das an der Tiergartenstraße auf der Wiese vor dem Zoo seinen Stand erhält, nimmt fast die ganze Länge der Straße ein. Durch geschickte Architektur erhält das Straßenbild trotz der Rückfront des Raubtierhauses ein ansprechendes Äußere. Dem Raubtierhaus gegenüber ist die Flamingowiese mit Wasserbecken und großen Rasenflächen vorgesehen. 50 000 ℳ wurden für Tierbeschaffungen bewilligt. Die Kosten sollen zunächst vorschußweise gedeckt und aus den erhöhten Einnahmen des Zoos zurückgezahlt werden. In den späteren Jahren plant man den Bau eines Dickhäuterhauses, eines Affenhauses, einer Fasanerie, verbunden mit Vogelhaus, den Bärenzwinger umzubauen und schließlich ein Aquarium und Terrarium zu errichten.

Beamtenkundgebung.

† **Halle.** In einer öffentlichen Beamtenversammlung sprach am Sonnabend der demokratische Reichstagsabgeordnete, Eisenbahninspektor Otto Schuldt-Berlin, über „Beamtenpolitik im Reichstag und die Rechtsverhältnisse der Reichsbahnbeamten". Der Redner ging in seinen Darlegungen zunächst davon aus, daß die Beamtenschaft schon vor dem Kriege im Gegensatz zu fast allen anderen Berufen an dem damaligen wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands nur in sehr geringem Ausmaße teilgehabt habe. Es blieb immer bei Versprechungen. Unerfüllt geblieben sind auch die Versprechungen der Rechtsparteien an die Beamten vor den letzten Wahlen. So werde beispielsweise der demokratische Antrag, die Erhöhung der Bezüge für die Gruppen 1—7 von 12½ auf 20 % festzusetzen, von einem Ausschuß in den andern verschleppt. Völlig verfehlt sei die Ansicht des Reichsfinanzministers, daß einer Erhöhung der Beamtengehälter automatisch eine Erhöhung der Preise für alle Nahrungs- und Bedarfsartikel folgen müsse. Durch derartige Äußerungen stoße man die Produzentenkreise geradezu auf eine solche Preispolitik, anstatt ihr von vornherein energisch abzuwinken oder entgegenzutreten. Die Demokratische Partei verlange jetzt von der Reichsregierung eine klipp und klare Äußerung darüber, ob sie endlich zu einer Erhöhung der Beamtengehälter bereit sei oder nicht. Bezeichnend sei, daß in die Zoll- und Steuervorlage der Regierung eine Erhöhung der Beamtengehälter gar nicht einkalkuliert ist. Wer der Wirtschaft aufhelfen will, muß vor allem die Hebung der Kaufkraft der breiten Massen wollen. Ein geradezu ungeheures Anschwellen des Pensions- und Wartestandsfonds sei die Folge der Politik der Reichsregierung. So stehen bei der Reichsbahngesellschaft etwa 345 000 aktiven Beamten mit Familien rund 225 000 inaktive Beamte mit Familien gegenüber. Der Redner verweist darauf, daß die kürzlich vom Deutschen Beamtenbund herausgegebene Denkschrift dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler überreicht worden ist. Eingehend bespricht er die Rechtsverhältnisse der Reichsbahnbeamten. Durch persönliche Unterredung mit dem Generaldirektor konnte eine vorläufige Rückgängigmachung der Verordnung, daß Beamte ohne weiteres aus dem Beamtenverhältnis in ein Arbeiterverhältnis überführt wurden, erreicht werden. Der Redner schloß seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen damit, daß die Erfüllung der Beamtenforderungen nicht allein im Interesse der Beamten, sondern in erster Linie im Interesse des Staates und der Allgemeinheit liege. Die Aussprache erfolgte in zustimmendem Sinne.

Ein Käfer als Hauszerstörer.

† **Genthin.** Seit etwa 20 Jahren zeigte sich, wie unlängst schon mitgeteilt, im Pfarrhause von Genthin ein Käfer, der durch sein Massenauftreten sehr großen Schaden anrichtete. Kleidungsstücke fanden sich wie von Messern zerschnitten in den Schränken; Teppiche, Gardinen und selbst Tabak wurde zerfressen. Keines der vielen, teilweise auf Kosten der Behörde angewandten Gegenmittel half, nicht einmal die sonst erfolgreiche Methode der Vergasung. Nun hat sich herausgestellt, daß es sich um den „Messingkäfer" handelt (Niptus hololeucus), der aber inzwischen die Lehm- und Fachwände des drei Jahrhunderte alten Hauses so weit zerfressen und mit den Schlupfwinkeln seiner Brut angefüllt hat, daß nur noch die Zerstörung des Hauses hilft. Um das Abwandern des Ungeziefers in die Nachbarschaft zu verhindern, wird das Haus mit einem Wassergraben umgeben, auf dem Benzin angezündet wird, während das Haus selber ebenfalls den Flammen übergeben wird. Gegenwärtig ist das biologische Reichsinstitut mit Studien des Käfers im Hause beschäftigt, bis der Vernichtungsakt vor sich geht.

Das alte Lied. — Tödlich überfahren. — Schwerverletzt.

† **Leipzig.** Am Dienstagvormittag kurz vor 11 Uhr wollte eine in der Gerberstraße wohnende 80jährige Frau die Straße überschreiten, als ein Lastkraftwagen nahte. In ihrer Aufregung lief die Frau, anstatt weiterzugehen, wieder zurück und geriet unter das Auto. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf verstarb. — Am Dienstagabend in der sechsten Stunde ereignete sich in der Mozartstraße ein bedauerlicher Unfall. Ein vom Johannapark kommendes Automobil wollte einem aus Süden herkommenden Motorradfahrer ausweichen. Durch das starke Bremsen wurde das Auto gegen einen Baum geschleudert. Der Vorderteil des Autos ist vollkommen zerstört und die Achse zerbrochen. Der Chauffeur wurde in großem Bogen auf die Straße geschleudert, wo er besinnungslos liegen blieb und mit einem anderen Privatwagen nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Eine in dem Auto befindliche Dame wurde leicht verletzt. Nach Zeugenaussagen trifft den Motorradfahrer keine Schuld, da er im gemäßigten Tempo fuhr, während das Auto im schnellen Tempo daherkam. — In der Bornaischen Straße in Leipzig-Connewitz wurde am Montagabend das sechsjährige Töchterchen eines Zigarrenhändlers von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

Ein Holzsägewerk abgebrannt.

† **Zeulenroda.** **Ein gewaltiges Schadenfeuer legte Montag nacht die Holzsägewerke der Firma Hetzer vollständig nieder. Große Holzvorräte und viele Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist ganz bedeutend. Die Entstehungsursache ist unermittelt.**

Im Bett verbrannt.

† **Eckartsberga.** Aus Ärger über seinen Nachbarn steckte in Borgau der 78jährige Eduard Küchner abends sein Bett in seiner Schlafstube in Brand, um sich das Leben zu nehmen. Durch den aus den Wohnungsritzen ziehenden Qualm und das Wimmern des Greises aufmerksam geworden, drang man ein und rettete ihn, der jedoch infolge der schweren Brandwunden bald darauf starb.

Eine Tuberkuloseklinik in Jena.

† **Jena.** In Jena wird noch im Laufe dieses Sommers die Eröffnung einer Tuberkuloseklinik stattfinden. Die Klinik ist in dem ehemaligen Garnisonlazarett am Forstweg untergebracht und soll im engsten Anschluß an die Tuberkulose-Fürsorgestelle der medizinischen Universitäts-Polyklinik geführt werden.

Vorsicht beim Obstgenuß.

† **Saalfeld.** **Nach dem Genuß unreifer Stachelbeeren erkrankte eine sechsköpfige Familie schwer an der Ruhr. Ein fünfjähriges Mädchen ist bereits gestorben. — In Ebersdorf bei Koburg verstarb die 15jährige Irma Friedrich, die nach dem Essen von Heidelbeeren Wasser trank.**

Historikertagung in Heiligenstadt.

† **Heiligenstadt.** Die Historische Kommission der Provinz Sachsen tagte am Sonnabend und Sonntag unter dem Vorsitz des Archivdirektors Dr. Möllenberg-Magdeburg zu Heiligenstadt. Als Vertreter des Provinzialausschusses war Direktor Rollert-Erfurt erschienen. Staatsminister Müller-Dessau vertrat den Freistaat Anhalt. Ferner nahmen an den Beratungen teil die Universitätsprofessoren Dr. Sommerlad und Dr. Holzmann aus Halle. Archivrat Dr. Schmidt-Magdeburg, Landesrat Geheimer Reg.-Rat Nitzschke und Landesobersekretär vom Berge-Merseburg. Den internen Besprechungen ging eine Besichtigung der Stadt voraus. Am Sonnabendabend hielt der Vorsitzende des Vereins für eichsfeldische Heimatkunde vor der Kommission und einem kleinen Kreise geladener Gäste einen Lichtbildervortrag über die Natur- und Kunstdenkmäler des Eichsfeldes. Den Abschluß der Tagung bildete eine Rundfahrt durch die eichsfeldische Schweiz. Die fremden Gelehrten, die das Eichsfeld zum Teil noch nicht aus eigener Anschauung kannten, waren entzückt von der Schönheit des Landes.

Aus aller Welt.

* **Einrichtung von Telephonie in deutschen Zügen.** Die Leitung der deutschen Reichsbahnen gibt bekannt, daß die Arbeiten für die erste deutsche Strecke, die mit Zugtelephonie ausgerüstet werden soll, rüstig vorwärts schreiten. Es ist dies die Linie Berlin—München. Die Teilstrecke München—Nürnberg wird noch zur Deutschen Verkehrs-Ausstellung in München im Laufe des Monats Juni diese von vielen Seiten erwünschte Verkehrsverbesserung erhalten. Ungefähr 20 Ferngespräche können während einer Stunde vom fahrenden Zuge ausgeführt werden. Man zahlt die üblichen Fernsprechgebühren, zu denen geringe Aufschläge kommen.

** **Weltausstellung für Radio in Newyork.** Vom 14. bis 19. September wird in Newyork die zweite Weltausstellung für Radiowesen veranstaltet, die, nach den Vorbereitungen zu schließen, doppelt so groß sein wird als die voriges Jahr. Es werden 275 amerikanische Fabriken und 50 der führenden ausländischen Unternehmungen ausstellen, und er Gesamtwert der Gegenstände wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt. Zwei besondere Abteilungen werden für Erfindungen und von Amateurhänden erbauten Apparaten reserviert werden.

* **Rettungsboote für Wasserflugzeuge.** Die Wasserflugzeuge, die bei der amerikanischen Nordpolexpedition Verwendung finden, sind mit einer Art Rettungsboot ausgestattet, das, auf einen kleinen Raum zusammengedrängt, Luftkammern enthält, die im Falle eintretender Gefahr aufgepumpt werden und es dem Piloten ermöglichen sollen, an das Ufer zu gelangen. Das Gewicht des Bootes beträgt in zusammengelegten Zustande nicht mehr als 10 Pfund.

* **Bodenerforschung durch Elektrizität.** Der elektrische Strom wird durch den Boden, je nach den darin enthaltenen Bestandteilen, sehr verschieden geleitet. Bodenschichten, in denen Erze lagern, sind gute Leiter, während Schichten, in denen Kohle oder Erdöle vorhanden sind, schlechte Leiter sind. Seit kurzem bedient man sich infolgedessen in Amerika des elektrischen Stromes, um die Bodenschätze festzustellen. Eine Reihe von elektrischen Sendern wird über das zu untersuchende Gebiet verteilt, und man läßt sodann den elektrischen Strom darüber kreisen. Der Strom umgeht und meidet diejenigen Bodenteile, in denen schlechte Leiter, also Kohle und Erdöle vorhanden sind, er sucht im Gegenteil die erzhaltigen Schichten auf. Durch geeignete Apparate läßt sich nicht nur das Vorhandensein von Bodenschätzen, sondern auch die Tiefe, in der sie vorhanden sind, sowie ihre ungefähre Mächtigkeit ablesen. Das Verfahren wird allem Anschein nach auch für Europa noch erhebliche Bedeutung gewinnen.

Reklameteil.

MONNA VANNA
im gelben Gewande
DIE 5-ℬ ZIGARETTE
ADLER-COMPAGNIE A.G. DRESDEN

Ein Wunder-
Ei nennt man das Kombella-Shampoon-Ei und wer es nur einmal gebraucht hat, nimmt nichts anderes mehr zum Kopfwaschen. (1 Ei für 2 Kopfwaschungen 50 Pf.) Ein so vollendet gepflegtes Haar hebt sich wie ein kostbarer Rahmen vom Antlitz ab, besonders dann, wenn dasselbe mit Kombella-Crême und Kombella-Seife gepflegt ist.

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Allerlei Kindheitserinnerungen waren unter dem Eindruck der Umgebung unwillkürlich in ihr wach geworden, Gedanken an den Vater, den sie nur noch als kranken, siechen Mann gekannt, als ein schleichendes Halsleiden seinem Künstlertraum ein vorzeitiges Ende bereitet hatte.

Alle seine Hoffnungen hatten sich auf der abgöttisch geliebten einzigen Tochter vereint und die Mutter sparte sich nach seinem frühen Tode die Mittel dem Munde ab, auf einer vornehmen Schule des Westens eine gediegene Erziehung geben zu lassen.

In kindlicher Grausamkeit hatte sich zuweilen der Neid und die Eifersucht der reichen Freundinnen erschöpft, daß sie oft in blassem Zorn die weißen Zähne zusammengebissen und sich geschworen hatte, nicht eher zu ruhen, als bis sie sich als gleichberechtigtes Mitglied zu jener Welt emporgeschwungen hatte.

Und dann war über Nacht das Glück gekommen, an einem Abend in der komischen Oper, da ihre zarte, süße Stimme zum erstenmal in die Welt hinausgeklungen war, und die Kritik der Reichshauptstadt sie einmütig als ein neues Gestirn am Himmel der Gesangskunst gefeiert hatte.

Das Glück und der Rausch des großen Lebens und jener zähe Fall, als Axel von Lessow von ihrer Seite sofort ins Gefängnis geführt, und sie selber nur durch eine Fügung glücklicher Umstände dem gleichen Schicksal der Verhaftung entgangen war.

Zwei Jahre lang war sie damals auch für die Mutter verschollen gewesen, die nie etwas anderes für sich begehrt hatte, als in treuer, sorgender Liebe von ferne an der Schwelle ihres Lebens zu stehen.

Ihres Lebens? —

Was wußte sie denn überhaupt von ihr, was konnte sie ihr sagen von jenem Leben, das sie über alle Höhen und Tiefen der Leidenschaft geführt, bis sie endlich fast am Wege zusammengebrochen war und vor dem letzten Versinken die Maske der Schwesterntracht aufgenommen hatte, um in dem stillen Witwenheim der Mommsenstraße noch einmal Einlaß zu finden.

Von dem Hause her klang Kinderlärm.

Der tiefe Baß des Portiers schalt polternd dazwischen.

Nebenan tickte die Küchenuhr mit einem einförmigen, durchdringenden Geräusch, das ihr noch von der Jugend her im Ohre lag.

Mit einer tiefen Bewegung von Hilflosigkeit und Trotz hob sie die Arme.

Sie wollte noch nicht untergehen in dem träge sickernden Rinnsal des kleinen Lebens, das aus all diesen Stimmen der Alltäglichkeit zu ihr sprach.

Niemand sollte ihr wehren, wenn sie noch ein letztes Mal die Hand nach dem Reif des Glückes ausstreckte, das ihr das Schicksal seit dem vergangenen Abend in so quälend-lockender Nähe zeigte.

Und wieder begann sie die Zukunft in immer neuen Phantasien zu umspinnen, bis sich die Klarheit ihres sonst so entschlossenen Geistes verwirrte und sie sich in jähem Erschauern tiefer in die Kissen schmiegte.

Es war ja doch alles vergebens.

Die Grenzen ihres Wollens waren ihr ja schon abgesteckt.

Wie sie auch sann und sich den schmerzenden Kopf zermarterte, immer wieder stieß sie auf dasselbe unlösbare Rätsel, denselben Namen, der, einem Felsblock gleich, jeden Ausweg sperrend, auf der Bahn ihres Denkens lag: Alsleben!

Wie von einem Peitschenhieb getroffen fuhr sie empor.

Sie zitterte plötzlich wieder vor Frost und war doch gleichsam wie versteinert im Herzen und am ganzen Körper.

Niemals, das empfand sie mit vernichtender Klarheit, bot sich überhaupt nur die Möglichkeit eines kleinsten, befreienden Entschlusses, solange Alsleben mit einem einzigen Wort das dunkle Gewebe zerreißen konnte, mit dem sie das Geheimnis ihrer Persönlichkeit verhüllt geglaubt hatte.

Die furchtbare herzlähmende Angst an jenem Abend ihres ersten Zusammentreffens in Pahlowitz, sie hatte sich also doch nicht getäuscht.

Die Vergangenheit stand gegen sie auf.

Der Mann, an dem sie einst am schwersten gefehlt, er nahm an ihr jetzt seine Rache, indem er ihr durch seine Existenz allein zu dem ersehnten Märchenlande eines neuen Glücks für alle Zeit den Zugang wehrte.

12. Kapitel.

Die Uhr zeigte bereits auf die achte Abendstunde, als Hella aus der stillen Leibnizstraße auf den Kurfürstendamm einbog.

Schlank und rank und elegant mit einem lässig-vornehmen, leise wiegenden Schritt kam sie daher, daß unwillkürlich alle Köpfe nach ihr herumflogen.

In der raschen Wandlungsfähigkeit ihrer elastischen Natur hatte sie alle Dumpfheit und Unentschlossenheit des Nachmittags schon lange wieder von sich abgeschüttelt.

Sie fühlte sich wieder ganz als das Kind der Stadt, deren gewaltige Melodie auch in ihrer Seele zitterte, deren stürmischer Rhythmus sie immer wieder von neuem mit frisch quellender Lebensenergie erfüllte.

Kühl und gleichgültig glitt ihr Blick über das altvertraute Bild der stolzen Prachtstraße des Westens, auf der die Autos in endloser Kette zum Grunewald hinausschoben.

Auf der Terrasse des Cumberland-Hotels eine dichtgedrängte Menge plaudernder und lachender Menschen.

Ein Modewalzer klagte und jauchzte durch das unablässige Dröhnen der elektrischen Bahnen.

Und über dem Ganzen die wunderbare Halbdämmerung des scheidenden Tages, all die verschnörkelten Giebel und Spitzen der himmelhohen Spukpaläste zu zarten Dunstgebilden verklärend.

Durch das Elefantenportal des Zoologischen Gartens flutete es unablässig heraus und herein.

Graf Eickstedt, der auf einer Bank am Eingange gewartet hatte begrüßte Hella mit förmlicher Verbeugung.

Sie reichte ihm unbefangen die Hand und dankte für die kostbaren Blumen, die er ihr mitgebracht hatte.

Dann wandten sie sich in der Menschenmenge der großen Promenade tiefer in den Garten hinein.

Das Raubtierhaus lag in schweigender Finsternis.

Hinter den zolldicken Eisenstangen ruhten die gewaltigen Katzen, im Halbschlummer massig zusammengeballt, gleich riesig gelben Flecken aus dem Düster ihrer Gefängnisse leuchtend.

Zuweilen klang ein fauchendes Knurren, oder ein schwerer Körper warf sich wuchtig auf dem Bretterboden des Käfigs herum.

Und dann wenige Schritte hinter dem träumenden Wüstenidyll wie eine schmetternde Fanfare des Weltstadtlebens das Flammenmeer des Hauptrestaurants mit seinem sinnverwirrenden Gewühl, seinem schimmernden Toilettenprunk, seiner rauschenden Militärmusik im Zauber der tiefen, blauen Juninacht.

Graf Eickstedt hatte auf der Terrasse in der vordersten Reihe einen Tisch gewählt und verhandelte mit einem der lautlos gleitenden Kellner.

Dann saßen sie eine zeitlang schweigend und schauten auf das unablässige Auf und Nieder der Lästerallee.

Das matte Gesicht der hohen bronzenen Stehlampe, die Hella mit einer Orchideenranke geschmückt hatte, rann weich um die silbernen Schüsseln auf die beiden Kelche mit dem blutroten Burgunder.

Darüber gleißte hoch oben in dem Laubendach der Baumkronen der blaue Nebelglanz des elektrischen Lichts, und aus den Rundbauten des Musikpavillons strömte ein funkelnder Farbenrausch und übergoß die schwarzen Wasser des stillen Sees mit einem flimmernden Strahlenkranz.

Hella nahm nur wenig von den aufgetragenen Köstlichkeiten der Tafel und lehnte auch Champagner ab.

Mit heißem zähen Willen wollte sie einen klaren Kopf und sich selbst vollständig in der Hand behalten, wenn der heutige Abend vielleicht schon eine entscheidende Aussprache bringen sollte.

Und aus dieser Stimmung heraus schwang eine leichte Befangenheit zwischen ihnen, daß das Gespräch immer wieder ins Stocken geriet, als ob sie es beide noch nicht an der Zeit glaubten, einander ihre geheimsten Gedanken preiszugeben.

Hella erzählte aus ihrer Jugend mit vorsichtiger Auswahl und leichter dichterischen Verklärung von kompromittierenden Momenten.

Der Vater rückte in ihrer Phantasie zur Stellung eines höheren Verwaltungsbamten auf; die Verwandtschaft der Mutter erweiterte sich um zwei aktive Offiziere und einen adeligen Großonkel, ihr eigenes Künstlertum wurde bescheiden unterstrichen und die Möglichkeit einer künftigen Bühnenlaufbahn flüchtig erwähnt.

Graf Eickstedt lauschte ihr wie in einem wachen Traum, er sah nur ihr feines Gesicht in der ganzen leuchtenden Gloriole ihrer berückenden Mädchenschönheit, die von allen Nachbartischen ein Kreuzfeuer neidvoller Blicke entfesselte.

Seine Augen hingen an ihren Lippen, an den Linien ihrer Stirn, ihres Halses, er atmete ihre Nähe wie einen sinnverwirrenden Duft und dachte wieder nur an das eine, wie frisch und liebvoll sie war, wie wundervoll und frühlingsjung.

Und ringsum grüßte das Leben mit Lachen und Flüstern, mit Wallen und Wiegen rauschte die Musik wie heißer Sommerwind, daß alles andere in ihm unterging in dem einzigen, großen Glücksgefühl des Beieinanderseins.

„Wollen wir nicht noch ein wenig promenieren, Fräulein Hella? Die Nacht ist so wunderschön, und ich hätte Ihnen so mancherlei zu sagen."

Sie hatten nach Schluß des Konzerts den Zoologischen Garten durch den Ausgang der Hardenbergstraße verlassen und standen jetzt vor dem grauweißen Tonnenleib des Bahnhofsgebäudes, in dem die langen Lichterschlangen der Stadtbahnzüge unablässig aus- und einfuhren.

Hella nickte stumm.

Sie duldete es zum ersten Male, daß er seine Hand in ihren Arm legte und sie unwillkürlich näher an sich heranzog.

Dann schritten sie auf einsamen Wegen des Tiergartens, der sich wie eine Welt formlos-düsterer Schatten in dunkler Feierlichkeit um sie breitete.

Kein Mensch begegnete ihnen.

Nur die große Schleuse des Kanals rauschte leise, allmählich immer ferner und weiter, und von der Charlottenburger Chaussee klang zuweilen der Schrei eines Autos nachhallend durch die schweigende Nacht.

„Fräulein Hella!"

Graf Eickstedt war stehen geblieben, seine Hand schloß sich fester um ihren Arm, sein Atem wehte heiß über ihr Gesicht.

„Hella!" wiederholte er in leidenschaftlicher Erregung, seine Lippen suchten in wildem Rausch ihren Mund.

Mit der federnden Kraft ihres Leibes rang sie sich von ihm los.

„Herr Graf!" stieß sie mit gutgespielter Entrüstung heraus. „Was erdreisten Sie sich, wofür halten Sie mich?"

Graf Eickstedt atmete schwer.

„Verzeihen Sie, Fräulein Hella" sagte er, mühsam nach Fassung ringend, „ich vergaß mich!"

„Sie vergessen, daß ich mich hier schutzlos in Ihren Händen befinde und daß Sie selbst verlobt sind!"

Fortsetzung folgt.

Industrie·Handel·Wirtschaft

Deutsche Braunkohlentagung Nürnberg.

Am 19. Juni fand in Nürnberg die diesjährige ordentliche Vereinsversammlung des Deutschen Braunkohlenbergbaues statt. Gleichzeitig fanden die ordentliche Verbandsversammlung des Arbeitgeberverbandes für den Braunkohlenbergbau, die Generalversammlung der Streikentschädigungsgesellschaft für den Braunkohlenbergbau, sowie die ordentliche Sektionsversammlung der Sektion 4 der Knappschaftsberufsgenossenschaft statt. Der Vorsitzende des Deutschen Braunkohlen-Industrievereins, Generaldirektor Dr. Ing. M. Piatscheck nahm in engerem Rahmen Stellung zu den schwebenden Fragen der Steuer-, Sozial- und Wirtschaftspolitik. Auf Grund seiner Ausführungen faßte die Jahresversammlung folgende Entschließung: „Gegen das im Finanzausgleichsgesetz vorgesehene Recht der Länder und Gemeinden zur Erhebung von Zuschlägen zur Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer sind schwerwiegende Bedenken zu erheben. Die Finanzhoheit des Reiches muß schon deshalb ungeschmälert aufrecht erhalten bleiben, weil sie Träger der Reparationslasten ist und deshalb über die wichtigsten Einnahmequellen verfügen müsse. Das Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden in begrenzter oder unbegrenzter Form würde, wie die Ausgaben im Jahre 1924 erkennen lassen, nicht zu einer sparsamen Finanzwirtschaft führen, sondern eine unerträgliche Anspannung der Steuern und eine Ungleichheit in der steuerlichen Belastung der Industrie in den einzelnen Reichsgebieten herbeiführen. Die Auffassung des Reichsfinanzministers in den Gesetzentwürfen zur Körperschafts- und Vermögenssteuer. die im Besitze des Reiches, der Länder und Gemeinden befindlichen werbenden Betriebe der gleichen Besteuerung zu unterwerfen wie die Privatbetriebe, verdient nachdrücklichste Unterstützung. Die privatwirtschaftliche Bedeutung der öffentlichen Körperschaften muß unter den gleichen Voraussetzungen vor sich gehen, wie die der Privatindustrie. Bei dem immer mehr zunehmenden Umfange der öffentlichen Betriebe können unmöglich die steigenden allgemeinen Lasten gerade dieser öffentlichen Betriebsunternehmer allein auf die Privatindustrie gelegt werden, ebenso sei bei berechtigter Verteilung der Lasten aus dem Dawes-Abkommen die Heranziehung der in öffentlicher Hand befindlichen Betriebe zu einer Besteuerung durch das Reich in vollem Umfange zu verlangen. Gegenüber nur einer Milliarde der Vorkriegszeit betragen zur Zeit die von der Wirtschaft (Arbeitgeber und Arbeitnehmer allein aufzubringenden sozialen Lasten rund 2¼ Milliarden jährlich in dem um sechs Millionen Menschen ärmeren Deutschland. Der Bergbau allein trägt schon dreihundert Millionen. Diese Last ist für die Wirtschaft untragbar, ist aber auch erheblich einzuschränken, wenn die Leistungen in vernünftiger Weise geregelt werden, in dem Sinne, daß wirtschaftlich Bedürftigen ausreichend geholfen wird, Beziehern des vollen Arbeitslohnes aber Renten versagt werden. Es müsse für die Zukunft ausgeschlossen werden, daß Rentner mehr Einkommen haben, als sie in ihrer besten Manneskraft verdienen konnten, ein Zustand, wie er im Bergbau durch das Reichsknappschaftsgesetz leider herbeigeführt wurde. Eine Überspannung der Sozialversicherung muß sich auf die Dauer als unsoziale Last für die Arbeiter auswirken. Trotz jahrelanger Bemühungen ist es dem Braunkohlenbergbau bisher nicht gelungen, dem Heizwert seiner Erzeugnisse entsprechende Tarife zu erlangen. Der Braunkohlenbergbau glaubt ein Recht darauf zu haben, daß gerade seine Lebensfähigkeit und Weiterentwickelung vornehmlich als Pfeiler der mitteldeutschen Wirtschaft Beachtung und Förderung durch tarifliche Maßnahmen findet, da auch von der Verbraucherschaft dies mit Nachdruck verlangt wird. Außerdem müsse mit aller Schärfe eine Schlechterstellung der Braunkohle gegenüber der Steinkohle abgelehnt werden, wie dies bereits in völliger Verkennung der Lage des Braunkohlenbergbaues in neuester Zeit durch Versagung von Sondertarifen, die den Steinkohlen zugestanden wurden herbeigeführt ist.

Im Anschluß an die Darlegung von Generaldirektor Piatscheck gab der Geschäftsführer des Deutschen Braunkohlenindustrievereins, Bergassessor de la Sauce, einen interessanten Rückblick auf die 40jährige Vereinsgeschichte. Er unterstrich die Tatsache, daß eine zweckmäßige Regelung der Verkehrsverhältnisse geradezu als Lebensfrage des Braunkohlenbergbaues anzusehen sei. Zum Schluß gab er interessante Ausblicke auf die weitere technische Entwickelung des Braunkohlenbergbaues. Er erörterte die Grenze der Anwendbarkeit des Dawes-Abkommens. Ferner deutete er die Möglichkeit an, die Versorgung weitester Kreise mit elektrischer Energie künftig nicht mehr wie bisher aus den wenigen Mammut-Zentralen vorzunehmen, sondern sie aus der Überschuß-Energie von Zentralen der Braunkohlen-Brikettfabriken sicher zu stellen. Zum Schluß erörterte er die Möglichkeit einer weiteren chemischen Auswirkung der Braunkohle.

*

Vom Iduna-Konzern.

Am 20. d. Mts. fanden die Bilanzsitzungen des Aufsichtsrates für die Iduna-Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges. und für die Iduna-Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft a. G. statt. Der vom Vorstand für die Iduna-Lebensversicherungsbank erstattete Bericht weist einen Antragszugang von rund 70 000 000 Mark Versicherungssumme aus. Der Sterblichkeitsverlauf konnte trotz einiger größerer Sterblichkeitsfälle befriedigen. Der Gesamtüberschuß des Geschäftsjahres stellt sich auf 345 485,59 Reichsmark, wovon 247 290 Reichsmark den Versicherten überwiesen werden. Auf die Umstellungsaktien wird eine Dividende von 10 Prozent verteilt. Die Iduna Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft a. G. wickelt, ohne neue Versicherungen zu schließen, ihr Geschäft ab. In der Abstoßung der Fremdwährungsversicherungen wurden entscheidende Fortschritte erzielt. Die Aufwertung der Papiermarkversicherungen schwebt zurzeit noch immer, da noch eine Abänderung der Aufwertungsgesetze bevorsteht und schwierige Vorarbeiten für den Verteilungsplan zu leisten sind. Zum Treuhänder ist Universitätsprofessor von Gierke ernannt. Die Aufsichtsratssitzung beschloß Genehmigung der vorgelegten Bilanzen und setzte den Termin der ordentlichen Generalversammlungen auf den 14. Juli.

Lohnverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Wie gemeldet wird, finden am heutigen Mittwoch in Berlin zwischen dem alten Bergarbeiterverband und der Braunkohlenindustrie Lohnverhandlungen statt. Die Bergarbeiter verlangen eine 20prozentige Aufbesserung, die Braunkohlenindustrie steht jedoch infolge des Absatzmangels auf einem strikte ablehnenden Standpunkt, so daß mit dem Scheitern der Verhandlungen gerechnet werden muß. In diesem Falle müßte der Schlichter angerufen werden.

*

Fristverlängerung für die dritte Steuernotverordnung.

Am 30. Juni tritt die 3. Steuernotverordnung („Aufwertung" und „öffentliche Anleihen") außer Kraft. Da die parlamentarische Behandlung der neuen Aufwertungsgesetze, die die 3. Steuernotverordnung ersetzen sollen, noch nicht so weit gediehen ist, daß das neue Recht bereits am 1. Juli in Kraft treten könnte, so hat es sich, wie schon im allgemeinen Teil gemeldet, als notwendig erwiesen, die Geltungsdauer der 3. Steuernotverordnung zu verlängern. Das soll nach Vereinbarung zwischen Regierung und Regierungsparteien durch ordentliches Gesetz geschehen; für welche Dauer, darüber ist man sich noch nicht einig. Am 30. Juni endet aber auch eine Reihe anderer Fristen, deren Weiterlauf, wie die Dinge liegen, unumgänglich geworden ist. Es handelt sich um die Frist:

1. Für Anträge auf Herabsetzung des Aufwertungsbetrages.

Unsere Postbezieher

erinnern wir hiermit höflich an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements für den nächsten Monat. Soweit es noch nicht geschehen, raten wir, möglichst noch heute beim Briefträger oder am Schalter der zuständigen Postanstalt die Weiterlieferung zu beantragen. Wo dies nicht rechtzeitig gemacht wird, bleibt die gewohnte Tageszeitung mit Ablauf des Monats aus. Für verspätete Bestellungen wird außerdem nach dem 25. d. Mts. von der Post ein Sonderzuschlag berechnet.

Merseburger Korrespondent
Bezugs-Abteilung.

2. Für die Anmeldung von Sparkassenguthaben zur Aufwertung.
3. Für den Antrag auf höhere Aufwertung gemäß § 7 der ersten Durchführungsbestimmungen (bei Forderungen von unterhaltsberechtigten Personen, bei Familien, oder erbrechtlichen Auseinandersetzungen, sowie bei Restkaufgeldforderungen).
4. Demgemäß war die Aufwertungsstelle verpflichtet, auf Antrag eine Bescheinigung zu erteilen, ob bei ihr bis zum 30. Juni 1925 ein Antrag auf Herabsetzung des Aufwertungsbetrages oder auf anderweitige Abweichung vom normalen Höchstsatz der Aufwertung eingegangen ist.
5. Bei Pfandbriefen für Anträge, daß bei der Aufwertung der Goldmarkbetrag der im Umtausch hingegebenen Pfandbriefe berücksichtigt wird.
6. Für die Geltungsdauer des Gesetzes über die Aussetzung des Verfahrens bei Gerichten und Aufwertungsstellen vom 17. Febr. 1925.

Für alle diese Fälle wird es nun notwendig, die bisherige Frist noch einmal hinauszuschieben, diese Konsequenz aus der bedauerlichen Verschleppung der Aufwertungsgesetzgebung sollte sobald wie möglich, jedenfalls rechtzeitig vor dem 30. Juni gezogen werden, damit nicht neue Rechtsunsicherheit entsteht."

*

Hallesche Pfännerschaft A.-G., Halle.

Das Unternehmen, dessen A.-K. sich zu 75 Prozent im Besitze der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb befindet, erzielte 1924 nach 349 968 RM. Neuinvestierungen und nach 365 624 RM. Abschreibungen einen Reingewinn von 200 426 RM., der vorgetragen werden soll. Die Verbraucher stellten sich nach dem Bericht nur auf den notwendigsten Bedarf ein. Jedweder Vorratskauf hörte auf, der Lagerverbrauch begann und so traten dann allmählich Absatzstockungen ein, die sich schließlich auch auf die Urproduktion, die Kohle, auswirkten. Auch der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hat vorübergehend im Juli/August des Berichtsjahres Feierschichten einlegen müssen, wenn auch in den folgenden Wintermonaten die volle Briketterzeugung wieder abgesetzt werden konnte. Dennoch waren bei diesem Unternehmen Produktion und Absatz besser als 1923. An Rohkohle wurden insgesamt 1,24 (1923 1,21) Mill. Tonnen hergestellt und 1,24 (1,21) Mill. abgesetzt. Ungünstiger war Briketterzeugung und -Absatz mit 0,39 (0,4) Mill. bezw. 0,394 (0,397) Mill. Tonnen. An Flaschen und Gefäßen wurden 12,74 (12,27) Mill. Stück hergestellt und 13,07 (10,36) Mill. Stück abgesetzt. Die Erzeugung von Ziegelsteinen stellte sich auf 5,16 (5,59) Mill. Stück und der Verkauf auf 6,05 (4,68) Mill. Aus der Bilanz: Bilanzsumme 9,49 (Eröffnungsbilanz 8,59) Mill.; Bestände 0,37 Mill., Debitoren 1,73 (0,49) Mill., andererseits bei 6,4 Mill. Reichsmark Aktienkapital, 0,64 Mill. Reserven, 0,61 (0,75) Mill. Obligationen und 0,13 Hypotheken und Restkaufsgeldern die Kreditoren 1,51 (0,64) Mill. Rm. Das „Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat von 1925" ist nach langwierigen Verhandlungen bis zum 31. März 1927 wieder erneuert worden. Zum Zwecke der Erlangung einer ausreichenden Brikettbeteiligung hat sich das Unternehmen entschlossen, den schon begonnenen durch den Krieg unterbrochenen Ausbau des Braunkohlen- und Brikettwerks Pfännerhall nun endgültig auszuführen. Der Erweiterungsbau soll bis Jahresschluß 1925 fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Dadurch werde die Leistungsfähigkeit der Brikettfabrik Pfännerhall von jetzt 300 000 Tonnen auf 450 000 Tonnen jährlich erhöht. Die Finanzierung des Erweiterungsbaues ist durch Kredite sichergestellt; im übrigen werden auch dazu die Barmittel verwandt, die aus der Veräußerung eines Grubenfeldes im Buchwerte von 272 255 RM. zugeflossen sind. Der Substanzverlust an Kohle werde durch anderwärts erworbene Felder mehr als ausgeglichen. — Die Generalversammlung findet am 25. Juni statt.

*

Vom Devisenmarkt.

Am Devisenmarkt ist die Lage im großen und ganzen unverändert. Das Geschäft blieb sehr ruhig. Im internationalen Verkehr hatte sich gestern der französische Frank wieder etwas erholt. London gegen Paris wurde zu 103,4 nach dem letzten Kurs von 104,7 gehandelt, London gegen Belgien zu 104,45. Die italienische Valuta liegt gegenüber dem Vortage ebenfalls schwächer, ist allerdings inzwischen wieder erholt auf 130 nach 130¼ für London gegen Italien. Das englische Pfund ist leicht aufgebessert, London gegen Kabel 4,86,3/32.

Devisenkurse vom 24. Juni.

London 1 Pfund 20,386 Geld; Newyork 1 Dollar 4,195 Geld; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 168,26 Geld; Brüssel-Antwerpen 100 Franken 19,37 Geld, 19,41 Brief; Oslo 100 Kronen 72,46 Geld; Italien 100 Lire 15,52 Geld; Jugoslawien 100 Dinar 7,205 Geld; Kopenhagen 100 Kronen 81,96 Geld; Paris 100 Franken 19,53 Geld, 19,57 Brief; Prag 100 Kronen 12,433 Geld; Schweiz 100 Franken 81,45 Geld; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 112,24 Geld; Wien 100 Schilling 59,057 Geld.

Berliner Produktenbörse vom 24. Juni.

Im Einklang mit den höheren ausländischen Notierungen stellten sich die Weizenpreise höher, zumal auch das Inland nach wie vor wenig mit Offerten am Markte ist. Auch Roggen stellte sich infolge stärkerer Nachfrage der Mühlen für Auslandsware höher. Gerste war in besserer Ware sehr knapp. Für Hafer bestand nach inländischer Ware Nachfrage. Für Mais zeigte sich für spätere Lieferungen Interesse. Futterartikel waren nur in einzelnen Arten beachtet.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 24. Juni.

Auftrieb: 1406 Rinder (darunter 329 Bullen, 263 Ochsen, 814 Kühe und Färsen), 1950 Kälber, 5461 Schafe, 6921 Schweine, 28 Ziegen, 264 Schweine aus dem Ausland. Es notierten:

Ochsen 1. Kl. 59—63, 2. 54—58, 3. 47—50, 4. 38—43; Bullen 1. Kl. 48—60, 2. 53—56, 3. 46—50; Kühe und Färsen 1. Kl. 58—63, 2. 48—52, 3. 38—44, 4. 28—34; Fresser 1. Kl. 38—46; Kälber 1. Kl. —, 2. 73—78, 3. 65—72, 4. 55—60, 5. 45—50; Stallmastschafe 1. Kl. 55—61, 2. 42—50, 3. 28—36; Schweine 1. Kl. —, 2. 81—82, 3. 79—80, 4. 77—78, 5. 74—76, 6. 72; Säue .1 Kl .72—75; Ziegen 20—25.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern ruhig; bei Schafen und Schweinen glatt.

Berliner Börse vom 24. Juni.

Die Ankündigung der Räumung des Ruhrgebietes zur vereinbarten Zeit hat zu einer etwas freundlicheren Beurteilung der politischen Lage als bisher Veranlassung gegeben. Die stark nach unten engagierte Spekulation wurde zur Vornahme von Deckungen in größerem Umfange sowohl auf dem Aktien- als auch auf dem Anleihemarkt veranlaßt. Einen günstigen Eindruck machte auch die Besserung der deutschen Handelsbilanz, deren Passivität infolge vergrößerter Ausfuhr weiter zurückgegangen ist. Das Geschäft, welches sich wiederum auf die berufsmäßigen Börsenkreise beschränkte, hatte im Anfang ein etwas lebhafteres Aussehen, wurde aber im Verlauf nach den Deckungskäufen wieder recht still. Die Kurserholungen betrugen durchschittlich 1—2 Prozent, vereinzelt auch 3 Prozent und teilweise etwas darüber. Bankaktien waren wenig verändert. Heimische Anleihen setzten durchweg höher ein, besonders Kriegsanleihe, die mit 0,420 bezahlt wurde. Die anderen Gebiete des Anleihemarktes zeigten bei ruhigem Geschäft wenig verändertes Aussehen. Bei leichten Kursschwankungen nach oben und unten vermochte sich auch später die fester Haltung der Börse zu behaupten. Die Verhältnisse am Geldmarkt blieben unverändert.

Leipziger Börse vom 23. Juni.

Die überwiegend matte Haltung des gestrigen Börsenverkehrs übertrug sich auch auf das heutige Geschäft. Mangels jeglicher Anregung schrumpfte die Umsatztätigkeit auf ein Minimum zusammen. Kaum in den bisher noch immer bevorzugten Spezialitäten kam es zu einigen Abschlüssen. Das Kursniveau erfuhr allgemein eine erneute Senkung. Aus den überwiegenden Rückgängen hoben sich nur einige wenige Papiere mit leichten Besserungen hervor. Auch der Schluß der Börse gestaltete sich lustlos und schwächer.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Karl Sättele für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Börsen vom 23. Juni 1925.

Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Reichsbankdiskont 9 %.

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank)

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 85 Doll. 1—5		100,—	100,—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000		90,25	90,25
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		93,—	92,20
8—15 % Dt. Reichsch. K 23 (für 1 Million)		0.32	0,29
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0,422	0,377
4 % dto		0.47	0,40
3½ % dto.		1,46	0,375
3 % dto.		0,655	0.515
Sparprämienanleihe		0,25	0,215
4 % Preuß. Consols		0,485	0,405
3½ % dto.		0.49	0,395
3 % dto.		0,51	0,405
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7		0,90	0.40
4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.		—	—
4, 3½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.		—	—
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19		5,82	5,80
4½ % Donnersm. Obl. v. 1?		0.91	0,91
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		—	—
6 % Engelh.Br.Obl. v.22		0.41	0,41
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		4.45	4,45
4½ % Ilse Bergb. O. v. 19		2,75	—,—

4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20		0.57	—
6 % Dt. Zuckerwertanl.		11,35	11 40
5 % Elektr. Zw. Mitteld.		2,75	2,75
5 % Neckar-Goldanl.		59,80	59,80
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.		81,50	81,—
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		5.39	5,20
5 % Sächs. Goldk.-Anl.		69,—	69,—
6 % Zuckerkredit Gold		69,35	69,40
Schiffahrts-Aktien.			
Hamburg-Amerika	300	57,—	57,—
Hansa Dampf.	50	75,—	72,75
Norddeutscher Lloyd	40	56,30	55,30
Verein. Elbeschiff.	20	41.13	40,—
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	119,—	119,—
Braunschweiger Bank	20	—	—
Commerz- u. Priv.-B.	20	99,—	99,—
Darmstädt. und Nat.	100	120,50	120,25
Deutsche Bank	60	120,50	120,—
Diskonto Comm. Ant.	40	108,—	108,—
Dresdner Bank	20	102,25	102,25
Halle Bankverein	20	1,70	1,75
Leipziger Cred.-Anst.	20	84,75	85,—
Reichsbank Ant.	500	119.—	120,25
Sächs. Bank		49,—	52.—
Wiener Bankverein		5,13	5,50
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	114,75	114,50
Schulth. Patzenhofer		29,75	28,13
Riebeck-Brauerei	200	76,—	78.—
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei		0,20	0.225
Aafa	100	106.50	103.25

A. E. G.	50	91,50	89,25
Ammendorfer Papier	50	120,25	122,—
Augsb.-Nürnb. Masch.	200	96,75	96,—
Badische Anilin	120	114,75	112,50
Baroper Walzwerk		22,—	—,—
Bazar Genußscheine		64,—	66,75
Bedburger Wolle	20	60,—	60,—
J. P. Bemberg	200	161,—	168,—
J. Berger Tiefbau	50	108,75	108,50
Bergmann Elektr.	200	69,—	65,50
Berliner Holzkompt.	100	48,—	48,50
Bln. Masch. Schwartzk.	100	77,10	78,75
Beton und Monierbau		1,50	1.50
Bochumer Guß		55,50	54,—
Braunkohle u. Brikett	500	90,—	90,—
Charlottenburg. Wasser	120	73,75	71,—
Chem. Heyden		51.30	50.30
Chem. Gelsenkirchen	1000	67,—	70,25
Conti. Kautschuk	40	114,—	110,50
Daimler Motoren	60	53,25	51,50
Dessauer Gas		31,65	31,25
Dt. Atl. Telegrafen		8,20	8,39
Dyckerhoff & Widm.		38,—	42,75
Dynam. Nobel		76,39	75,75
Eilenbg. Cattun	60	94,—	—
Elberfelder Farben		105.80	104,80
Etzold & Kießling	100	87,—	91.—
Fahlberg List	60	53,—	53,—
Froebeln Zucker	80	45,50	51.—
Gelsenk. Bergwerk		54.75	57,—
Genthiner Zucker		1,10	1.20
G. f. el. Untern.	100	106,50	106,—
Glanz. Zucker		92,25	91,—
Görlitzer Waggon	20	40.25	40,50
Gothaer Waggon	60	37,50	37,50
Harp. Bergwerk	600	108,50	101,50
Hetzer Weimar	20	—,—	40,—
Hildebrand Mühlen	40	70,—	70,—
Hirsch Kupfer	150	98,50	96,50
Höchster Farben	200	106,25	100,12
Holzmann Philipp	80	59,10	61,10
Ilse Bergbau	200	93,75	90,50

Kahla Porzellan	100	65,50	64,—
Kali Aschersleben		12.50	11,80
Kattowitz Bergbau		15,—	14,25
Kirchner & Co.		19,75	19,50
Koehlmann Stärke	60	99,—	95,—
Köln Rottweiler	140	84,—	82,75
Lahmeyer & Co.	150	62,—	61,—
Leonhard Braunkohle		—,—	—
Leopoldgrube	140	62,25	60,20
Mansfeld	50	58,10	58,10
Maschin. Buckau		89,—	88,25
Oberschles. Eisenb. Bed.		5,10	29,50
Ostwerke		26,—	1,65
Panzer		10,25	21,—
Phönix Bergbau	300	85,—	57,—
Phönix Braunkohle		29,—	33,25
B. Polack		1,60	1,65
Rhein. Elektrizität	100	61,—	67,75
Rombach. Hütte		54,50	22,
Rositzer Zucker	200	87.50	91,50
Rütgerswerke		57,—	74,40
Sachsenwerk	20	1,70	2,—
Salzdetfurth Kali	50	21.25	25,60
Sarotti Schokolade	20	130,25	133,5
Schering chem.		119.50	119
Schulz jr.	200	82.50	86,75
Siegen-Solinger Guß	40	40.13	42,—
Siemens & Halske		73,—	76,—
Stinnes Riebeck Mont.		74,50	79,—
Stöhr Kammgarn		33,—	33,85
Thüringer Gas	140	67,—	68,—
Trachenb. Zucker		65,25	65,—
Union chem. Prod.		15,—	14,—
Ver. Glanz. Elbe	300	284,—	285,—
Ver. Kohle Borna		20,—	20,50
Wandererwerke	100	118	120
Wegelin & Hübner	100	71,—	71,—
Weißnh. Kammgarn	50	62	66
Wersch. Weißenfelser		—	142,—
Wrede Mälzerei	500	—	—
Zeitzer Maschinen	100	111,—	113,—
Zwickauer Maschinen	20	82.—	82,—

Freiverkehr.			
Halle Kali	300	92.—	90—92
Kali Krügerhall	80	79—81	81—82
Api		—	0,8-0.9
Diamond shares		18	19—20
Nationalfilm		—	—
Ufa		76—78	80—78
Becker Stahl		0,8-1.0	0,7-1,8
Brown Boveri		—	—
Chem. Zeitz		56—57	56—58
Hochfrequenz		68—70	72—74
Kursächs. Braunkohlen		—	13—50
Sickel	40	36—38	38—39
Stralauer Glas	200	—,—	—,—
Tucher Brauerei		—	—
Bezugsrechte:			

Leipziger Börse

Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft		0,875	0,875
Busch Waggon		5,90	5,90
Chromo Najork	100.—	65,—	68,—
Cröllwitzer Papier		13,—	13,—
Dermatoid Werke	20.—	53,—	53,—
Förster & Co.		46.—	46,—
Groß Kunstanstalt		36,—	40,—
Halle Zimmermann	100,20	27,—	28,50
Halle Pfännerschaft	160	64,—	63,—
Halle Zucker		15,—	15,25
Hartm. Sächs. Masch.		50,—	52,—
Hupfeld. Ludw.		67.—	68,—
Kästner, Carl		1,20	1,25
Körbisd. Zucker		104,—	104 —
Krietsch Mühle	50	54,—	57,—
Landkraftw. Leipzig	100	63,—	64,50
Leipzg. Buch. Fritzsche	50	86.—	89,50
Lindner, Gottfr.	100	63,25	64,25
Naumann Brauerei		50,—	50,—
Norddt. Wollk. u. Kg.	500	100.—	101.—

Paradiesb. Steiner		123.50	122,50
Peninger Masch.-Fabr.	200.40	36.—	35
Pittler Werkzeug	120	127,75	130,—
Rauchwaren Walter	20	64.—	62 25
Reinstrom & Pilz	20	62,—	62,—
Riquet & Co.	100,20	82,50	81,—
Schubert & Salzer	500.10	118.—	121,50
Sondermann & Stier		0,225	0,23
Steingut Colditz		99,—	100
Textilose Clavies		35,—	37,—
Thüringer Gas		68,—	68,75
Tränkner & Würker	100	70,—	70,—
Ullersdorfer Werke	400,20	51,75	51.75
Wotanwerke		3,25	3,375
Zeitzer chem. Fabriken		56,50	57.75
Zittauer Mechan. Web.		71,50	71.—
Freiverkehr.			
Apparatebau Weimar		--	—
Bauchwitz Pscherer		0,58	0.58
Busch Waggon Genüsse		--	70
Dähn, Max		0,12	0,12
Eitner, Hans		0,48	0,47
Herbig Rauchfuß	20	25,0	25
Kammgarn Silberstr.		0,81	0,79
Leutke Piano		0,40	—
Norddt. Genußsch. 500		62.0	62,—
dto. 1000		140,—	—
Poege Elektr.		47,—	49,—
Reform Motoren		29.—	29,—
Richter, F. A., Steinbaukasten	50	—	—,—
Symfonia		100,—	6,—
Seidel & Naumann	40	71 75	71.—
Thür. Zucker Walschleb.	180	46.—	48,00
Wollhaar Hainichen		1. 15	1.18
Bezugsrechte:			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250624-15/fragment/page=0006

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Monteur sucht einfaches
möbliertes Zimmer
Nähe Bahnhof. Angebote unt. 634 an die Exped. d. Bl.

Einfamilienhaus
mit Stallung, Garten, Teuditz Nr. 30 b. Dürrenberg Sonnabend, den 27. Juni 1925 im Gasthof zu Teuditz öffentlich meistbietend zum Verkauf.
Hermann Poludniak, Wengelsdorf b. Corbetha.

Einfamilienhaus
mit Garten in oder bei Merseburg zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 635 a. d. Geschäfsstelle d. Bl.

Schöne große
3-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubehör (Friedensmiete Mk. 360.—) geg. 4—6-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote an O. Zeigermann, Gutenbergstr. 1, 3 Tr.

6700 qm Bau- nnd Industrieland
zu verkaufen. Zu erfragen Hallische Straße 3.

Turnschuhe u. Schlüpfer
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Ein fast neuer, 3 zölliger
Rüstwagen
und eine 3 teilige Gliederwalze steht zu verkaufen Großkayna, Grenzgasse 2.

Einen neuen
2 PS. Motor
sehr preiswert zu verkaufen unter Selbstkostenpreis
R. Henschel,
Lauchstädt,
Naumburger Straße 194.

Neue, eleg., weiße hohe
Schuhe
(35) billig abzugeben.
Friedrichstraße 21.

Einige kräftige
Ziegelei-Arbeiter
werden noch eingestellt.
Amtshäuser 31.

2—3000 Mk.
als 1. Hypothek auf schuldenfreies Grundstück gesucht. Ang. u. 638 a. d. Gesch. d. Bl.

Kräftiger Junge
17 Jahre, **sucht Stellung** als Markthelfer o. Hausbursche
Neu-Rössen, Friedensstr. 65.

Gebr. Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 636 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche ein ehrliches, älteres
Mädchen oder Frau
ohne Anhang für Haushalt und Geschäft, am liebsten vom Lande. Stellung ist selbständig und dauernd.
Otto Sperhake,
Groß-Kayna.

Leichtmotorrad Snob
1½ PS, D. K. W. 1½ PS. N. S. U. 4 PS **Phänomen** 3 PS sehr preiswert zu verkaufen.
Gustav Brückner, Corbetha (Bahnhof).

Zwei moderne Anzüge
(1 hellen Sommeranzug u. 1 dunkl. Sportanzug nach Maß), wie neu, Größe 1,70 bis 1,75 m, für 25 Mk. je Anzug, da zu klein, zu verk.
Stork, Merseburg,
Domstraße 14, 2 Tr. rechts.

Kinderl. junges Mädchen m. Näh- u. Kochkenntnis sucht **Stellung** als Stütze bis 1. 7. o. später Angebote unter 637 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Großer, dunkelgrüner
Kinderwagen
zu verk. Gartenstr. 13, I.

Solides Fräulein, 35 J., sucht **Stellung** b. älter. Leuten oder frauenlosem Haushalt. Angebote an
Fr. Althaus,
Neurössen, Friedensstr. 65.

Junger deutscher
Schäferhund
zugelaufen. Abzuholen Leunaer Straße 30.

Aufwartung
3 mal wöchentlich vormittags gesucht. Gotthardtstr. 16, II

12 kleine Enten
zu verkaufen Meuschau 66.

Aufwartung
für Dienstag und Freitag gesucht.
Damaschkestraße 19.

Zum Kinderfest
werden Kopfkränze in allen Farben angefertigt. Bestellungen erbeten
W. Starke, Schloßgärtnerei.

Wasche mit Luhns

Abrechnungs-Formulare
für Gehaltsempfänger,
Quittungs-Formulare
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

1 Modellschlosser, mehrere Maschinenarbeiter u. Maschinenformer, Anstreicher, Hilfsarbeiter
auch Jugendliche sofort gesucht.
F. Zimmermann & Co., A.-G.
Halle a. S., Merseburger Straße 40.

Einladung
zur unverbindlichen Besichtigung meiner großen
Möbel-Ausstellung
Gediegene, einfache Zimmer bis zur reichsten Ausstattung - Vorzügliche Polstermöbel, Teppiche, Dekorationen, Bilder - Lieferung nur bester Qualität unter billigster Berechnung. Günstige Zahlungsbedingungen.
Möbel-Hauptmann
Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 36.

Eine
kleine Anzeige
im „Merseburger Korrespondent“ kostet nicht viel und Sie erreichen damit ohne Mühe Ihren Zweck.

Dank.
Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, unsern aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor, sowie der Schuljugend für den erhebenden Trauergesang.
Mühle Zschöchergen, 23. Juni 1925.
Familie Schreiber.

Statt Karten.
Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Gratulationen und Geschenke sagen wir allen herzlichen Dank.
Karl Bau und Frau.
Merseburg, im Juni 1925.

Der Hutzelmann
verteilt von heute ab die ausgesetzten Preise für die richtige Lösung seines Preisrätsels in der Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent“.

Merseburger Ratskeller.
Sonntag, den 28. Juni
zur Jubelfeier des Domgymnasiums
Mittagessen, Gedeck 4 Mk.
Moc turtle-Suppe
Ostender Steinbutt
Holl Tunke — Neue Kartoffeln
Rehbraten, garniert
Erdbeeren mit Sahne
Nur auf vorherige Bestellung bis Sonnabend vormittag 10 Uhr. Reichhaltige Speisekarte.
Otto Kießler.

Zur
Jubelfeier des Domgymnasiums
FESTAUFFÜHRUNGEN
IM TIVOLI
Sonntag, den 28. Juni, 8 Uhr abds.
Dienstag, den 30. Juni, 7 Uhr abds.
Das Nürnbergisch Ei
Schauspiel in vier Akten
von Walter Harlau
Karten in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes, Gotthardtstr.
Vorverkauf von Mittwoch den 24. an.
Plätze zu Mk. 1.75 und 1.25 inkl. Steuer.

V. f. L.
Freitag, den 26. Juni 1925, abends 8 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
im „Vereinshause“.

Restaurant „Hohenzollern“.
Jeden Donnerstag und Sonntag
Konzert

Ordensgemeinschaft jungdeutscher Schwesternschaften
Schwesternschaft Frankleben
ladet zur Feier ihres 1. Stiftungsfestes am Sonnabend, den 27. Juni im Gemeindegasthaus Frankleben ein.
Die Großmeisterin K. Rudolph.

Fahnenweihe
des Vereins ehem. Soldaten und Kriegsteilnehmer von Cröllwitz und Daspig
in **Cröllwitz,** den 28. Juni d. J.
Festfolge:
8 Uhr: Festgottesdienst.
12—1 Uhr: Empfang der Gastvereine.
3 Uhr: Festakt.
Von 4 Uhr an: Großes Preisschießen auf 3 Ständen, Tombola. Abends **großer Ball** in Cröllwitz und Daspig.
Der Festausschuß
J. A.: Jauck, sen.

Eine Wohltat
für werdende u. stillende Mütter ist
DR. MED. HENSCHEL & CO.
DENTADE
sie gibt dem Organismus die in dieser Zeit so wertvollen Aufbaukräfte und hebt dadurch die Widerstandsfähigkeit der Frau
Stern-Apotheke, Apotheker Paul Allihn
Hallische Strasse 42
Central-Drogerie, Richard Kupper, Markt 17
Stadt-Apotheke

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 26. Juni 1925, vorm. 10 Uhr verkaufe ich in Lauchstädt, Gasthaus zum Stern Teile einer Kinoeinrichtung öffentlich gegen Barzahlung.
Dietrich
Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 22 Mittwoch, den 24. Juni 1925

Anschlüsse an das städtische Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk.

Die nachstehend aufgeführten Installateure bezw. Firmen sind berechtigt zur Herstellung von Anlagen zum Anschluß

a) an das städtische Elektrizitätswerk:
Günther Liebmann, Entenplan 6,
Paul Rudolph, Lindenstraße 6,
Fritz Wegner, Karlstraße 8,
Paul Schlippe, Gr. Ritterstraße 21,
Albert Köhler, Gotthardtstraße 33,
Otto Stewich, Karlstraße 35,
Paul Geheb, Ölgrube 15,
Otto Häußler, Steinstraße 11,
Paul Gerecke, Gotthardtstraße 44,
Paul Sachse, Sand 30,
Landelektrizität Saalkreis Bitterfeld, Halle a. S., Bernburger Straße 12/13,
Landkraftwerke Kulkwitz A.G., Filiale Merseburg, Gotthardtstr. 26;

außerdem probeweise zugelassen:
Arthur Bohrmann, Leipzig-Gohlis, Filiale Weißenfelser Str. 2,
Fritz Schade, Nulandtstraße 18,

b) an das städtische Gas- und Wasserwerk:
Mitteldeutsche Industriewerke, Weißenfelser Straße 53/55,
Fritz Wegner, Karlstraße 8,
Karl Höser, Markt 8,
Wilhelm Schmieder, Preußerstraße 2,
Albert Köhler, Gotthardtstraße 33,
Paul Mitternacht, Karlstraße 29,
Walter Trese, Gotthardtstraße 17,
Gustav Röder, Roßmarkt 9,
Anton Waldschmidt, Hälterstraße 19;

außerdem probeweise zugelassen:
Otto Elbe, Schmalestraße 20,
Oswald Böttiger, Amtshäuser 14.

Installationen, welche von anderen als den vorgenannten Installateuren bezw. Firmen ausgeführt sind, werden nicht an die städtischen Werke angeschlossen.

Merseburg, den 23. Juni 1925.
VIII. 71/25. Verwaltung der städtischen Werke.

Brockensammlung Karlstraße 4.
Verkauf: Mittwoch, vorm. von 10—12 Uhr.
Sonnabend, nachm. von 3—5 Uhr.

21] **Feststellung eines Fluchtlinienplanes.**

Nachdem der für das Gelände an der Ecke der Lauchstädter- und Halleschen Straße aufgestellte Fluchtlinienplan auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 in der Zeit vom 9. März bis 9. April d. J. zur Einsicht der beteiligten Grundeigentümer ausgelegen hat und Widerspruch nicht erhoben ist, wird der Plan auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der Fluchtlinienplan liegt am 25. Juni d. J. im Stadtvermessungsamt zu jedermanns Einsicht offen.

Merseburg, den 23. Juni 1925.
VII. V.A./25. Der Magistrat.

Straßensperrung.

Die Nulandtstraße wird hiermit für die Zeit vom Sonnabend den 27. Juni bis einschl. Dienstag, den 30. Juni 1925 für den öffentlichen Fahrverkehr polizeilich gesperrt.

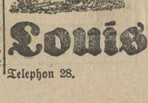
Merseburg, den 24. Juni 1925.
P. I. 1107/25. Die Polizeiverwaltung.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Seidenbänder
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Wen schmerzhafte Gicht, Ischias und Rheumatismus plagt, der trinke Apoth. Paul Grundmann's Buneral-Blutreinigungstee, worüber der heutigen Stadtaufl. unseres Blattes ein ausführlicher Prospekt beiliegt. Wir weisen hiermit unsere verehrten Leser darauf besonders hin.

Ein großer Transport
Orig. Ostfriesisches Milchvieh
als hochtragende und neumilchende



Kühe und Färsen
sind bei mir eingetroffen.
Empfehle dieselben sehr preiswert!
Louis Nürnberger
Telephon 28. Telephon 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250624-15/fragment/page=0007
DFG

Zum Kinderfest

empfehle große Neueingänge in

weißen u. hellfarbenen Kinderkleidchen

zu sehr billigen Tagespreisen.

Weiße Kinder-Kleidchen . . . . . von Mk. **2.25** an

Weiße Damen-Kleider . . . . . von Mk. **10.—** an

Weiße Blusen von Mk. **1.90** an
mit langen Aermeln von Mk. **6.00** an

Besonders preiswerte Kinder-Wäsche

Mädchenhemd . . von Mk. **0.75** an
Knabenhemd . . von Mk. **0.85** an

Mädchen-Prinzeßrock von Mk. **1.60** an
Mädchen-Hemdhöschen v. Mk. **2.50** an

Knaben-Sporthemd von Mk. **2.00** an
Knaben-Gürtelhose von Mk. **2.70** an

Farbige Kinder-Strümpfe und -Söckchen von Mk. **0.50** an

Kinderfest-Kränzchen / Seidene Bänder / Blau-weiße Kinderfest-Schärpen

Merseburg
Entenplan Nr. 8.

Otto Dobkowitz

Merseburg
Entenplan Nr. 8.

Für's Kinderfest

empfehlen wir preiswert und gut:

Strümpfe in allen modernen Farben

Waden-Söckchen, Leibwäsche, Haarschleifen, Hosenträger, Sportgürtel, Kopfbedeckungen, Leibchen usw. usw.

A. Henckel,
Oelgrube 29.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut.

Waschbekleidung für Knaben

von 1—14 Jahren.

Geschmackvolle Ausführungen, reiche Auswahl:

Sporthemden farbig und weiß	1.95—6.25
Waschhosen blau	3.60—7.40
Matrosen-Anzüge	8.25—21.75
Matrosen-Blusen	2.95—15.25
Anknöpf-Anzüge	8.50—11.25
Spiel-Anzüge	1.50—5.25
Sweater, Baumwolle	0.85—3.40
Sweater-Anzüge	2.50—3.95
Waschkittel	1.50—4.50

Leibwäsche, Stoff und Trikot Mützen
Matrosenkragen, Bänder, Knoten
Gürtel und Hosenträger

A. Henckel
Merseburg, Oelgrube 29.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

Küblers echte Kinderbekleidung:

Anknöpfanzug	15.50 bis 16.75
Sweater-Anzug	15.25 bis 24.75
Matrosen-Anzug	17.25 bis 28.25
Sportjacken-Anzug	18.00 bis 28.50
Anzüge, schw. Qual.	7.35 bis 11.50
Hosen allein	8.00 bis 13.25
Sweater allein	10.50 bis 17.00
Sportjacke allein	35.75 bis 49.50

je nach Größe. Küblers Fabrikate sind gesund, dauerhaft, elegant, können ausgebessert werden, sind waschbar und verlieren die Form nicht.

A. Henckel, Oelgrube 29
Spezialgeschäft für Woll- und Wirkwaren.

Kinder-Kränzchen

in großer Auswahl
von **40 Pfg.** an.

J. Hagen Nachfolger, Oelgrube 9.

Blobel's Restaurant

Morgen Donnerstag
Schlachtefest.

Staake's Restaurant.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest.

Aus Dankbarkeit teile ich Leidensgenossen kostenlos m., wie ich von meinem schweren **Hämorrhoiden-**Leiden geheilt wurde
M. Grunschel, Buchhalter
Saßnitz 92.

Fahrräder

sowie Zubehör
Max Götze,
Fahrradhandlg. Oelgrube 1.

Portland-Zement, Zement-Kalk
verkauft äußerst billig
Bildhauerei Vielig,
Gartenstraße 11-17. Tel. 684.

Chaiselongues

P. Harnisch, Oelgrube 1.

Gegen Haarschwund
hilft schnell und sicher
Crescrinella
auch bei wenigen Wurzeln.
Zu haben Ritter-Drogerie.

Schuhwarenhaus Willy Ehrentraut

Kl. Ritterstr. 15
Gotthardtstr. 28

Besonders preiswertes
Angebot:

Damen-R.-Chevr. verzierte Spange neuestes Modell	10.00
Damen-Schnürschuh braun R.-Chevr.	9.75
Herrenstiefel Rindbox, bestes Fabrikat	11.75
Arbeitsstiefel allerbeste Ausführung. Ia Ware, 40/46	10.00

Reizende Kinderstiefelchen
in allen modernen Farben und Ausführungen.

Riesige Auswahl aller Artikel, vom einfachsten bis zum elegantesten Stiefel.

Beachten Sie bitte meine Auslagen!

Moor-Kohlensäure-Johannisbad Merseburg
bäder, echt Schmiedeberger, aus Moorerde bereitet, ausgezeichnete Heilkraft bei Frauenkrankheiten, Rheuma, Gicht, Ischias —, Herz- und Nervenleiden.
Johannisstr. 10. Fernruf 576. 1 Min. v. Markt.

Lungenleiden

Asthma-, Magen- und Beinkranke kann ich die Behandlung des Pflanzenheilkundigen Herrn **Willy Wandkowsky, Halle a. G. Ranische-straße 161** aus eig. Erfahrung empfehlen, bin zur Auskunft bereit **O. Schulze,** Berliner Str. 32.

GDA GDA

Hansa Lloyd

18/60 PS, **der vornehme Reisewagen.**

Verlangen Sie noch heute Angebot durch die

Vertretung

Gustav Engel Söhne

Telephon 203. Kraftfahrzeugbau. Telephon 203.

GDA GDA

Von Freitag d. 26. Juni ab stehen junge, schwere, hochtrag.

Kühe u. Kalben

sow. frischmilch. Kühe (a. d. Priegnitz) sehr preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zu höchst Tagespr. in Tausch.

Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz. Fernruf 369.

Von Donnerstag, den 25. d. Mts., steht ein großer Transport junger, schwerer, hochtragender und frischmelkender

Kühe

mit Kälbern
(Ostfriesen)

bei mir recht preiswert zum Verkauf.

Otto Sperber
Grumpa
Telephon 87 Amt Mücheln.

Blitzableiter-Anlagen und -Prüfungen

führt sachgemäß und preiswert aus
(bin staatlich geprüft vom Technikum Ansfadt)

Albert Dressel,
Dachdeckermeister
Kriegsdorf bei Merseburg.

Höchst gewinnbringende

Beteiligung

bietet solide Firma mit gr. in- und ausl. Beziehungen an konkurrenzlosem, patentamtl. gesch.

Massenartikel,

der in Kürze in keinem Haushalt mehr fehlen wird, gegen hohe Gewinnbeteiligung mit Garantie. — Angebote m. Angabe des verfügbaren Kapitals — auch in kleinen Teilbeträgen — unter J. 323 an Ann.-Exp. Jünger & Dietrich, Berlin SW. 11.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Bubis Erlebnisse und Streiche.

2.

Bubi ist ein Galgenstrick. Sein alter Onkel hat ihn über die Ferien zu sich auf sein Landgut eingeladen, und Bubi dankt es ihm dadurch, daß er alle möglichen und unmöglichen Streiche anstellt. Hühner und Gänse benützt er als lebende Zielscheibe, und der Glaser des Orts bezieht seit Bubis Anwesenheit keine Arbeitslosenunterstützung mehr. Nicht einmal der gute alte Onkel ist sicher vor seinen Streichen. Bubi sieht ihn eben im Liegestuhl seinen Nachmittagsschlaf halten und überlegt, durch welche Barbarei er denselben stören könnte. Ein Gedanke kommt ihm, schnell geht er ins Haus, und in Ermangelung eines Spiegels putzt er im Nu Onkels Stiefel mit der Brillant-Creme Bädo und benützt denselben nun als Spiegel und Brennglas. Onkels Nase fängt langsam zu schmoren an und gleich wird er unsanft aus dem Schlafe erwachen.

Bädo, der erstklassige Terpentinölschuhputz, erzeugt im Nu schönsten, dauerhaften Hochglanz, macht das Leder weich und geschmeidig und verhütet Brüche und Risse. Ein Schuh, welcher mit Bädo behandelt wird, kann nocheinmal so lang getragen werden wie einer, welcher mit minderwertigen Cremen geputzt wird. Kaufen auch Sie deshalb nur Bädo und merken Sie sich:

Bädo Terpentinöl-Creme
Immer für die Schuhe nehme.

Bädowerk, chem. Fabrik, Schweaningen a. N.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250624-15/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd

der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 8 Pfennig; im Reklameteil 32 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 145 | Mittwoch, den 24. Juni 1925 | 51. Jahrgang

Gedanken von Walter Rathenau

zum 3. Todestag am 24. Juni.

In diesen Tagen erschien im Verlage von S. Fischer-Berlin eine erweiterte Ausgabe der Rathenauschen Schriften in fünf Bänden. Im vierten Band finden wir einen Neudruck der Reflektionen, die lange Zeit vergriffen war. Aus den ungeschriebenen Schriften bringen wir in folgendem anläßlich des Todestages einige Gedanken des bedeutenden Mannes zum Abdruck.

Durch alle Adern der Natur strömen die Wellen der Urkraft zu jeder Zeit deiner Seele entgegen, um in ihrem Brennpunkt die Welt von neuem fort und fort zu erzeugen. Ob sie durch Äther, Luft und Erde ihren Weg genommen haben, empfängst du sie als ein fleckenloser Spiegel. So trägst du die Verantwortung für die Welt in jedem Augenblick.

Was trennt dich von deinem Nächsten? Warum sind seine Gedanken nicht deine Gedanken, seine Freuden nicht deine Freuden, sein Schmerz nicht dein Schmerz, sein Glück nicht dein Glück? Euch trennt die Furcht der Seele. Die Furcht schafft das Individuum.

Was eint dich mit deinem Nächsten? Was macht dich zum Kind und Gatten, zum Menschen, zur Natur, zur Gottheit? Dich eint die Liebe. Sie schafft aus dem Individuum die Welt.

Kannst du noch wagen, an die Ewigkeit der Individualität zu glauben? Kann Natur die Furcht verewigen und die Liebe vernichten?

Was du bist und warst, bleibt der Ewigkeit erhalten, aus Liebe; der Schatten deiner Individualität verbleibt der Welt.

Individualität ist das, was dich von der Welt absondert; Liebe das, was dich ihr verbindet. Je stärker die Individualität, desto stärker erfordert sie die Liebe.

Wir lieben an Menschen nicht ihre Vollkommenheiten, sondern ihre Schwächen.

Ein vollkommener Mensch, der in seiner Größe unter uns träte, würde uns zu kalter Bewunderung erstarren machen. Er besäße weder Persönlichkeit noch Charakteristik, weder Tugend noch Laster.

Wir lieben die Schwächen, und zwar diejenigen, durch welche die Stärken hindurchleuchten. So lieben wir auch an der Weltgottheit die Bedingtheit und Verhüllung. Das Absolute ist Entsetzen erregend.

*

Cäsar, Karl und Napoleon sind vergessen.

Aber daß zu Römerzeiten ein junger Landmann im Osten über Gott und Menschheit sich Gedanken machte, das schwingt nach in jedem Wort unserer Zeit, in jeder Handlung, jedem Urteilsspruch, jeder Staatsaktion und jeder Sitte.

Das Bleibende im Weltbewußtsein ist nicht Handlung, sondern Gedanke.

Dem starken Wollen öffnen sich alle Riegel; nichts wollen hebt die Welt aus den Angeln.

*

Bei allen Menschen ist zu wissen wichtig, ob sie aus Not, aus Eitelkeit, aus Langerweile oder aus Liebe schaffen.

Wer überzeugen will, bettelt oder schmäht.

Vornehmheit ist Entsagen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die Hoffnung daß mit der Pariser Reise des Staatssekretärs von Trendelenburg die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu einem schnellen Abschluß gebracht werden könnten, hat sich leider als unbegründet erwiesen. Die Verhandlungen dauern nun bereits 10 Monate, ohne daß ein wesentlicher Fortschritt erreicht worden wäre. Ja, fast schien es, als ob wieder einmal ein äußerst kritisches Stadium erreicht worden sei. Die gemeinsame Beratung der beiden Delegationen, die für Montag nachmittag anberaumt war, mußte verschoben werden. Die deutsche Delegation hatte vor einiger Zeit zu einigen wesentlichen Tarifpunkten ihre äußersten Vorschläge gemacht und die Franzosen hatten darauf mit Gegenvorschlägen geantwortet, die eine so große Kluft offen ließen, daß mündliche Verhandlungen zunächst überhaupt aussichtslos erschienen. In einer Unterredung der beiden Delegationsführer ist es dann wenigstens **gelungen, einen Abbruch der Verhandlungen zu vermeiden. Man wird sich also wieder zusammen finden und die Beratungen fortsetzen.** Besonders zuversichtlich klingt aber auch der offiziöse Bericht über die letzten Besprechungen nicht, so daß man sich darauf gefaßt machen muß, daß die Verhandlungen noch längere Zeit in Anspruch nehmen würden. Es scheint kaum möglich, einen Vertrag vor den französischen Parlamentsferien unter Dach und Fach zu bringen, und es hat fast den Anschein, als ob durch ein allzu starkes Nachgeben gegenüber den Wünschen einzelner Interessenten-Gruppen auf beiden Seiten die schon ohnehin recht beträchtlichen Schwierigkeiten noch vermehrt werden.

Die preußische Regierungsfrage.

Nachdem man sich fast allgemein damit abgefunden hatte, daß die Frage der Regierungsumbildung in Preußen bis zum Herbst ruhen würde, tritt jetzt das Problem plötzlich erneut in den Vordergrund. Die Regierungsparteien haben sich mit der Umbildung der Regierung am Montag beschäftigt und die **Zentrumsfraktion** des Landtages, die am Dienstag erneut zur Lage Stellung genommen hat, hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die **Umbildung der preußischen Regierung „mit größter Beschleunigung" durchgeführt werden müsse.** Sie hat auch bereits Unterhändler beauftragt, in diesem Sinne weiter zu verhandeln. Während man in den Kreisen der Weimarer Koalition diesen Bemühungen mit großer Ruhe entgegensieht, beschäftigt man sich auf der Rechten bereits sehr eingehend mit der neuen Lage. Man will wissen, daß die Zentrums-Vorschläge den Gedanken der Volksgemeinschaft beibehalten. Im Wesentlichen ist es das alte Programm, nämlich eine Regierung zu bilden aus je zwei Deutschnationalen, Zentrumsleuten und Sozialdemokraten und je einem Volksparteiler und Demokraten. Dies Programm hat sich bekanntlich bislang nicht durchführen lassen. Es ist gescheitert an dem Widerstand der Deutschnationalen, und man sieht nicht recht, wie man nun jetzt weiterkommen will, zumal die allerdings auf dem rechten Flügel der Deutschnationalen stehende Deutsche Zeitung schon jetzt die Partei beschwört, nicht den neuen Lockrufen Folge zu leisten

Endlich Räumung des Ruhrgebietes?

Beschlüsse des französischen Ministerrats. — In Etappen. — Endtermin 16. August.

Paris, 23. Juni. (TU.) Im Ministerrat am Dienstag wurde beschlossen, in der nächsten Zeit mit den Vorbereitungen für die Räumung des Ruhrgebietes zum festgesetzten Zeitpunkt zu beginnen. Die Vorschläge des Ministerpräsidenten und des Außenministers hierfür wurden gebilligt.

Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Beschlüsse des gestrigen Pariser Ministerrats werden, wie man hier annimmt, dem französischen Oberkommandierenden in Düsseldorf heute oder morgen übermittelt werden. Der Oberkommandierende wird dann einen Abmarschplan aufstellen, den er nach Paris zur Genehmigung durch Marschall Foch senden wird. Dieser etwas bürokratische Weg wird wohl 3—4 Wochen beanspruchen. Da die **Räumung** nach einem schon früher in Berlin fertiggestellten Plan

in Etappen erfolgen

soll, wird der Abmarsch der französischen Truppen wahrscheinlich schon Ende Juli beginnen. Die Räumung dürfte nach diesem Plan wie folgt geschehen: Zuerst werden die noch um Dortmund und Gelsenkirchen stationierten Truppen abrücken. Dann wird Bochum und das westliche Ruhrgebiet geräumt.

Die letzte Etappe wird wohl erst kurz vor dem 16. August

freigegeben werden. Gleichzeitig muß nach deutscher Auffassung auch der Rückmarsch der französischen Truppen in Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort über die Rheinbrücken erfolgen. Die Besetzung dieser Städte ist seinerzeit erfolgt, um Deutschland zur Annahme des ersten Londoner Reparationsultimatums zu zwingen. Seit dem Dawes-Abkommen und der kürzlichen Anerkenntnis der Reparationskommission für die Leistungen Deutschlands fällt jeder Vorwand für die weitere Okkupation fort.

Vertrauensvotum für Painleve.

Paris, 24. Juni. (TU.) Am Schluß der Kammersitzung wurde folgende von den Vertretern der Kartellgruppen unterzeichnete Tagesordnung vorgelegt: Die Kammer bekundet ihren Abscheu vor den Aufwiegelungen, die das Leben unserer Soldaten, das Kulturwerk und den Friedenswillen Frankreichs bedrohen. Sie billigt die Erklärung der Regierung und nimmt von ihrem Entschluß Kenntnis, die Verhandlungen mit Spanien zu einer Lösung zu bringen, die die Achtung vor den internationalen Verträgen mit freier Entwicklung der Rif-Bevölkerung verspricht. Sie bestätigt ihre am 29. Mai angenommene Tagesordnung und lehnt jeden Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über. Auch die Kommunisten hatten eine Tagesordnung eingebracht. Die Regierung beantragte Priorität für die erste Tagesordnung und stellte die Vertrauensfrage. Die Tagesordnung des Kartells wurde mit 510 gegen 30 Stimmen angenommen.

Amundsens Heimkehr.

Paris, 24. Juni. (TU.) Am 4. Juni wird das Kohlenschiff „A. W. Selmar" mit dem Flugzeug 25 und mit Amundsen, Ellsworth, Risser, Larsen, Feucht, Ombdal an Bord im Hafen von Oslo eintreffen. Die Flugzeuge S 18 und S 22 und die Mitglieder der Hilfsexpedition werden in einigen Tagen nach Oslo zurückkehren. Die „Hobby" ist gestern abend aus der Königsbucht nach Tromsoe abgefahren.

Die Zollvorlage.

Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Mit begreiflicher Spannung sieht man der heute beginnenden ersten Lesung der Zollvorlage entgegen. Die Regierungsparteien haben auf ihrem ursprünglichen Plan, in dieser Lesung eine gemeinsame Erklärung abzugeben, verzichten müssen, da sich im Zentrum sehr starke Widerstände bemerkbar machten. So wird denn das Zentrum einen eigenen Redner vorschicken und dadurch werden auch die Deutschnationalen gezwungen, ihren Standpunkt darzulegen. Dieser Aufgabe wird sich der Abg. Geheimrat Thomson unterziehen. Schon dies Auseinanderfallen der Regierungsparteien bei der ersten Lesung zeigt, wie groß die Schwierigkeiten sind, die einer Verabschiedung der Vorlage entgegenstehen. Nimmt man noch hinzu, daß der „Vorwärts" auch heute wieder betont, die Sozialdemokraten, die heute den Abg. Wissel vorschicken werden, hätten keine Veranlassung der Regierung in der Zollvorlage irgend eine Schwierigkeit zu ersparen, so wird man sich nicht im Unklaren darüber sein müssen, daß der Kampf um die Zollvorlage hart sein wird. Darüber wird auch die Debatte bei der ersten Lesung keinen Zweifel lassen. Wenn aber eine zweite Rednergarnitur zu Worte kommt, und die Vorlage an einen besonderen Ausschuß überwiesen wird, so beginnen erst die eigentlichen Schwierigkeiten. Umfaßt sie doch 945 Positionen! Selbst bei der debattemäßigen Zusammenfassung wird die Beratung lange dauern, wenn die Opposition ständig Stellung nimmt. Es ist also fraglich, ob das Pensum bis zum 18. Juli abgearbeitet wird. Man rechnet mit einer Neuregelung des Arbeitsplans.

Die Erkenntnis der falschen Rechnung wächst.

Kritik am Dawesplan. — Die beunruhigte Newyorker Börse.

Unter dem Einfluß der schwebenden großen außenpolitischen Fragen und bei den mancherlei innerpolitischen Sorgen hat man in Deutschland der Eröffnung des dritten Kongresses der Internationalen Handelskammer in Brüssel nicht das Interesse entgegengebracht, die diese Veranstaltung wohl verdient. Zu einem Teil mag das auch daran liegen, daß Deutschland auf diesem „internationalen" Kongreß nicht vertreten ist. Dieser Ausschluß Deutschlands ist umso bedauerlicher, als schon in der Eröffnungssitzung Fragen besprochen wurden, die deutsche Interessen in stärkstem Maße berühren. Der Vorsitzende des belgischen Komitees **Maurice Destrées** hat nämlich gleich nach der Eröfnungsansprache

den Dawesplan eine Kritik unterzogen

und zw[illegible] **beunru**[illegible] Worte [illegible] wird d[illegible] wird si[illegible] in Brü[illegible] **problem**[illegible] Inkraft[illegible] Funkto[illegible] über di[illegible] hat, un[illegible]

Fre[illegible] nicht. [illegible] Mark [illegible] gen sow[illegible] nach si[illegible] worden [illegible] kannten [illegible] wollen. [illegible] wieder [illegible] **planes** [illegible] länder [illegible] für Re[illegible] zahlen [illegible] schwer [illegible] freuliche[illegible] der ver[illegible] erfolgen, [illegible] der We[illegible] genomm[illegible]

Es schei[illegible] Dawesp[illegible] gesehen [illegible] chen — sein Gutes gehabt. Er hat eine gewisse Beruhigung geschaffen, **er hat die Reparationsfrage aus der Politik herausgenommen und sie auf das Gleis der Wirtschaft gebracht.** Die Männer die diesen Plan aufgestellt haben, sind sich sicher auch all der Gefahren, die er in sich birgt, bewußt gewesen, sie mußten aber mit den gegebenen Tatsachen rechnen. D. h. sie mußten die Reparationsansprüche die doch einmal da waren und unter gar keinen Umständen beiseite geschoben werden konnten, berücksichtigen und ihre Aufgabe konnte es nur sein, zwischen diesen Ansprüchen und der deutschen Leistungsfähigkeit einen Ausgleich zu finden. Ganz mit Recht sagt denn auch der Berliner „Börsen Courier": „Der Pfahl im Fleische der Weltwirtschaft und die Gefahr, die sie dauernd mit Zerrüttung bedroht, ist also nicht der **Reparationsplan,** sondern der **Reparationsgedanke".**

Es ist eben das, was schon vor dem Kriege im Jahre 1914 der englische Nationalökonom **Normann Angel** sehr ausführlich behandelt hat, **die falsche Rechnung, die davon ausgeht, daß die Sieger sich bereichern könnten,** indem sie dem Besiegten das Geld fortnähmen. Reicher können wir nur werden, so hat Normann Angel ausgeführt, wenn wir mehr Gold produzieren. Aber die Fortnahme des Goldes von einer Stelle, an der es für Wirtschaftszwecke notwendig gebraucht wird, und seine Verbringung an eine andere Stelle, an der es weniger dringend oder überhaupt nicht gebraucht wird, muß zu heillosen Verwirrungen in der Weltwirtschaft führen, unter denen die Sieger ebenso leiden, wie die Besiegten. Die Nachkriegsjahre haben bewiesen, wie richtig der von Normann Angel ausgesprochene Satz ist und die Staaten Europas haben es teuer genug bezahlen müssen, daß man sich in Versailles dieser Erkenntnis verschloß und daß der Friede unter dem Motto „Deutschland zahlt alles" abgeschlossen wurde. So einfach, wie sich die Gewaltigen, die den Frieden aufsetzten, die Sache gedacht haben, so einfach liegen die Dinge eben doch nicht. **Man kann nicht einfach Teile Europas mehr oder minder aus der Weltwirtschaft ausschalten, ohne daß diese Weltwirtschaft auf das schwerste leidet.** Arbeitslosigkeit, Wohnungsmangel, ja selbst das Währungselend — man denke nur an den Franken und an die Lira, — plagt die Sieger ebenso wie die Besiegten.

Die Brüsseler Tagung beweist nun, daß

die Erkenntnis von der falschen Rechnung wächst.

Und wenn auch die Beunruhigung der Newyorker Börse voraussichtlich bald wieder einer ruhigeren Auffassung Platz machen wird, so kann doch die Wirkung von der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Unnatur der Reparationen Folgen haben muß, unter denen die Sieger nicht weniger als die Besiegten leiden, nicht mehr beseitigt werden. Freilich wird es — auch darüber wird man sich durchaus klar werden müssen — sehr lange Zeit dauern, bis aus dieser Erkenntnis praktische Folgerungen gezogen werden. Die Politiker werden gewiß den Wirtschaftlern so schnell nicht Gefolgschaft leisten. Auch hier wird man nur sehr langsam und nur Schritt für Schritt vorankommen. Der nächste Schritt aber, der getan werden muß, ist der, daß einige der Bestimmungen des Dawesplanes, die den Siegern genau so viel Schaden bringen werden, wenn sie wirklich zur Durchführung gelangen sollten, wie Deutschland, den tatsächlichen Voraussetzungen angepaßt werden. Auch das wird sich nicht von heute auf morgen erreichen lassen, sollte aber trotzdem als Ziel nie aus dem Auge verloren werden. Praktisch wird also die Brüsseler Reparationskritik schwerlich irgend welche Folge haben, aber wie die Dinge nun einmal liegen, scheint es schon erfreulich, daß diese Brüsseler Tagung sich überhaupt zu einer solchen Kritik durchrang und wieder einmal auf die Wunde hinwies, an der Europa zugrunde zu gehen droht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250624-15/fragment/page=0009